

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Blatt erscheint an jedem Montag. Monats-Abonnement 2.00 Mk., in den Hauptstädten 2.10 Mk., bei Bezahlung im Nachhinein 2.10 Mk. Einzelhefte 10 Pf. Geschäftsnummer 20. Die Geschäftsnummer ist 1931. Geschäftsnummer: Frankenberg, Postfach 21. Telegrammnummer: Tagblatt Frankenberg.

Anzeigenpreise: 1. Zeile 100 Pf., 2. Zeile 80 Pf., 3. Zeile 60 Pf., 4. Zeile 40 Pf., 5. Zeile 20 Pf. Die Preise sind für den Monat zu verstehen. Bei längerer Dauer sind besondere Abmachungen zu treffen. Die Anzeigen sind zu bringen in den Geschäftsstunden des Tages. Bei späterer Abgabe ist die Anzeigenscheinung nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Jüda, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsdruck und Verlag: C. G. Rothberg (Fab. Ernst Rothberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Plegert in Frankenberg.

Nr. 210

Mittwoch den 9. September 1931 nachmittags

90. Jahrgang

Italien für Einstellung des Wettrüstens Eine sensationelle Rede Grandis — Im Einvernehmen mit Amerika



Außenminister Grandi

Zur gerechten Regelung der Tribuifrage

Genf, 8. 9. Als erster Redner bei Eröffnung der politischen Aussprache in der heutigen Sitzung des Völkerbundes nahm der italienische Außenminister Grandi das Wort.

Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Abrüstungsfrage, die, wie er sagte, nach Ansicht der italienischen Regierung der Kulminationspunkt sei, um den sich alle anderen Probleme drehen. Sie schlägt vor, daß man bereits jetzt und unverzüglich einen wirksamen und wahrhaften Stillstand der Rüstungen — wenigstens während der Dauer der Abrüstungskonferenz — beschließt. Die Rüstung müssen gegenwärtig die Frage prüfen, ob nicht während des Zeitraumes der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz diejenigen Staaten, die sich endgültig verpflichtet haben, an der Konferenz teilzunehmen, bereits vorzunehmende Maßnahmen ergreifen können. Der Völkerbundrat hat seinerzeit den Vorschlag gemacht, vor der Abrüstungskonferenz eine vorbereitende Frühlingssitzung zwischen den Regierungen herbeizuführen. Im Geiste dieser Empfehlung scheint es daher erforderlich zu sein, sofortige und praktische Maßnahmen zu ergreifen. Ein entscheidendes allgemeines Abkommen zwischen den Staaten in dem Sinne, daß die Staaten darin einwilligen, die Durchführung ihrer neuen Rüstungsprogramme zeitweilig während der Dauer der Abrüstungskonferenz einzustellen, würde den Völkern ein erstes Beispiel des guten Willens der Regierungen zeigen und würde andererseits für die Abrüstungskonferenz eine erhellende und vertrauensvolle politische Atmosphäre schaffen, die mehr als jede grundsätzliche Erklärung zu dem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen wird.

Die große politische Rede des italienischen Außenministers Grandi wurde von der ganzen Versammlung mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Der Vorschlag der italienischen Regierung, unverzüglich ein Abkommen über das Einstellen des Wettrüstens bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz abzuschließen, hat großes Aufsehen erregt. Man sieht diesem Vorschlag allgemein eine große politische Bedeutung bei, da nunmehr die europäischen Großmächte, insbesondere auch Frankreich, gezwungen werden, zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen. Von amerikanischer Seite verlautet noch, daß Grandi diesen Vorschlag im Einvernehmen mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimou gemacht habe.

Lebhaftes Interesse in Paris

Paris, 9. 9. (Punktspruch.) Die Genfer Rede des italienischen Außenministers Grandi wird in der Pariser Presse mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die Blätter heben als Hauptpunkt der Ausführungen Grandis die Tatsache hervor, daß Italien nach wie vor daran festhält, die Sicherheit könne nur eine Folge der Abrüstung sein, während Frankreich die umgekehrte Reihenfolge verteidigt. Bertinax schreibt im „Echo de Paris“, Grandi habe es in erster Linie auf Frankreich abgesehen, dessen Heeresorganisation

Italien ein Dorn im Auge sei. Französischerseits könne man hierauf nur antworten, daß Frankreich garnicht aufrüste, abgesehen vielleicht von seiner Streitmacht zu Wasser, aber in dieser Frage erwarte man augenblicklich aus Rom eine Antwort auf einen neuen französischen Vorschlag, nach dem beide Länder ihre Bauten bis 1933 auf den Durchschnitt der letzten neun Jahre herabsetzen sollten. Italien habe die Organisation seines Heeres beendet und auch in der Grenzverteidigung einen Vorsprung vor Frankreich. Seine Macht sei unbedingt verhärtet, wenn Frankreich zwischen dem vergangenen Heeresystem und dem neuen in der Schwebelage bleibe. In der Flottenfrage habe Italien durch das italienisch-französische Abkommen, das die Flottenfertigung für ein Jahr ausgesetzt habe, einen Vorsprung gewonnen. Französischerseits wüßte man aber nicht, daß sich dieses Experiment auch bei der Bombenmacht wiederhole. Grandi wolle sich darüber klar sein, daß seine Vorschläge keinerlei Aussicht hätten, von Frankreich angenommen zu werden. Das „Journal“ stellt fest, daß Grandi eine Ausdehnung der internationalen Solidarität auch auf die Sowjetunion wünsche. Seine Ausführungen seien jedoch mehr auf den Persönlichkeitsfaktor abgezielt gewesen. Bemerkenswert sei die enge Anlehnung an Amerika und die anderen angelsächsischen Länder. Der „Petit Parisien“ betont, daß der italienische Außenminister in erster Linie seine Solidarität mit England habe bezeugen wollen. Das „Devoir“ glaubt nicht, daß Italien die Vorschläge Grandis in Form einer offiziellen Denkschrift dem Völkerbund unterbreiten werde. Der italienische Außenminister werde sich damit begnügen, seine These in einer Rede dargelegt zu haben.

Die Abrüstung ein entscheidendes Moment für die Lösung der Reparationsfrage

Rom, 9. 9. Die römischen Blätter bezeichnen die Rede des italienischen Außenministers als grundlegend und aufbauend. Im „Giornale d'Italia“ sagt Garba, die Abrüstung habe vor allem ein unmittelbares finanzielles Gesicht.

Die Abrüstung könne demnach als ein entscheidendes Moment für die vollständige Lösung der Schuldenfrage und der Reparationen gelten. Das Jahr 1932 kündige sich nicht mehr als das Abrüstungsjahr an, sondern auch als das der allgemeinen Revolution der finanziellen, mit dem Krieg noch zusammenhängenden Verpflichtungen. Garba weist dann auf die deutschen Reparationszahlungen und ihren Zusammenhang mit der zunehmenden Verarmung Deutschlands hin und schlußfolgert, mit der Abrüstungsfrage gleichzeitig sei die Frage der Kriegsschulden und der Reparationen in Angriff zu nehmen und zu lösen. Frankreich wolle ansehend diese Frage nur in einem deutsch-französischen Rahmen allein verhandeln. Doch der Plan der Zollunion dürfe nicht durch einen europäischen Teilvertrag ersetzt werden, der eine Teilnahme der anderen Länder und ein gemeinsames Zusammengehen ausschließen würde.

Der englische Gewerkschafts Kongreß

London, 8. 9. Der Gewerkschaftskongreß in Bristol nahm am Dienstag einstimmig eine Entschließung an, die sich mit der Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages befaßt. Halb erklärte, daß die Auswirkungen des Versailler Vertrages die Beziehungen zwischen den Ländern Europas nicht verbessert hätten. Dies könnte auch solange nicht eintreten, bis die anderen Länder voll anerkannt hätten, daß Deutschland nicht die alleinige Schuld am Kriege aufgebürdet werden dürfe. Eine Abrüstung sei unmöglich, solange Deutschland mit Gewalt niedergebunden und geknebelt werde. Der Präsident des Kongresses bemerkte hierzu, daß dies die einstimmige Auffassung der Versammlung sei.

Im übrigen standen auf der Sitzung am Dienstag die Lohnforderungen im Vordergrund. Es wurde unter großem Beifall eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Herabsetzung der Erwerbslosenzulagen und für eine 40-Stunden-Woche sowie zwangsweise Einführung eines Urlaubs für die Arbeiter bei voller Lohnzahlung aussprach.

Die Note über den deutschen Rüstungsstand in Genf überreicht

Berlin, 8. 9. Reichsaußenminister Curtius hat in Genf an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, folgendes Schreiben gerichtet:

„Die in Ihrem Schreiben vom 13. Juni dieses Jahres erbetenen Angaben über den deutschen Rüstungsstand, beehre ich mich in der Anlage in dreifacher Ausfertigung zu übersenden.“

Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, die erbetenen Rüstungsangaben nach dem von dem Völkerbundrat am 23. Mai dieses Jahres angenommenen Schema zu machen, obwohl der Rüstungsstand Deutschlands durch im Teil V des Versailler Vertrages enthaltenen einseitigen Abrüstungsbestimmungen bereits bis in alle Einzelheiten festgelegt und bekannt ist, obwohl ferner die deutsche Regierung einen von der vorbereiteten Abrüstungskommission fertiggestellten Konventionsentwurf, der dem von dem Räte beschlossenen Schema zugrundeliegt, als ungenügend abgelehnt und obwohl endlich ein deutscher Antrag wegen Festsetzung eines anderen Schemas, das die Mittelstellungen sämtlicher noch verbleibender Rüstungen notwendigen Angaben worf, vom Räte nicht angenommen worden war.

Die obliegenden Tabellen lassen erkennen, wie gering die Rüstungen Deutschlands im Verhältnis zu anderen Gebieten und Bevölkerungsgröße im entsprechenden Staaten sind. Teilweise bleiben sie sogar erheblich hinter dem durch den Versailler Vertrag festgesetzten Stand zurück. So besitzt z. B. die deutsche Marine gegenwärtig nur 4 im Dienst stehende U-Boote, während sie auf Grund des Artikels 181 des Versailler Vertrages und des Schreibens der internationalen Marinekontrollkommission vom 28. März 1920 6 U-Boote im Dienst und 2 U-Boote in Reserve, also den doppelten Bestand zu haben berechtigt ist.

Die Angaben über die deutschen Wehransgaben können zur Zeit noch nicht gemacht werden, da die hierauf bezüglichen Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Ich behalte mir vor, diese An-

gaben zu einem späteren Zeitpunkt nachzuliefern. Ich bitte Sie, die Veröffentlichung dieses Schreibens nicht seinen Anlagen, sowie seine Verteilung an die interessierten Regierungen sobald als möglich zu veranlassen.

Genehmigen Sie usw. gez. Curtius.“

Im Zeichen der Abrüstung

Bau eines neuen französischen Schlachtschiffes geplant

London, 9. 9. (Punktspruch.) Das französische Parlament im Juni wegen Fehlens technischer Einzelheiten die Zustimmung verweigert hatte, soll, wie der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ aus guter Quelle erfährt, auf die Tagesordnung der nächsten Kammerung gesetzt werden. Es sei klar, so erklärt der Korrespondent, daß die Weigerung der Kammer die baldige auf Stapellegung des Schlachtschiffes wünschenswert und in diesem Sinne stimmen werde. Wenn die Kredite für dieses Schiff bewilligt würden, so bedeute das das Ende des Baujahres für die Schlachtschiffe, da seit der Inangriffnahme der englischen Schiffe „Rodney“ und „Nelson“ im Jahre 1922 kein weiteres Schiff mehr auf Stapel gelegt worden sei. Der Korrespondent fügt hinzu, daß durch den Bau eines Schwesterchiffes der „Deutschland“ die Gründe für die auf Stapellegung des französischen Schiffes sich verhärtet hätten. Der englische Korrespondent verweist aber zu lagern, daß Deutschland innerhalb der vom Versailler Vertrag gezogenen Grenzen nicht nur 2 Panzerschiffe auf Stapel haben dürfte, sondern bereits sämtliche 6 Panzerschiffe, die ihm im Versailler Vertrag zum Ersatz der veralteten U-Boote zugestanden worden sind, bereits fertiggestellt haben dürfte. Nichts desto weniger hat sich Deutschland bisher mit der Fertigstellung eines einzigen Schiffes begnügt, das überdies nur 10000 T. groß ist. Das im Jahre 1924 beschlossene französische Marinebauprogramm sieht dagegen den Bau von jährlich 50000 Tonnen neuer Schiffe vor. Wenn man bedenkt, daß die gesamte deutsche Flotte eine Tonnage von nur 125000 Tonnen hat, so ergibt sich daraus, daß Frankreich innerhalb von 3 Jahren so viel Tonnage auf Stapel legen kann, wie der jetzigen Größe der gesamten deutschen Flotte entspricht. Die Haltlosigkeit des französischen Standpunktes kann durch nichts schlüssiger bewiesen werden als durch solche Ziffern.

Forderungen der SPD.

Ein starker Druck auf das Reichskabinett

Eine umfangreiche Entschleunigung

Berlin, 8. 9. Die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die am Dienstag vormittag begann, dauerte bis in die späten Abendstunden. In dem über die Beratungen ausgegebenen Bericht heißt es, die Fraktion habe mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung zugesagt habe, einige Forderungen der Notverordnung vom 5. Juni, die von der Bevölkerung als besonders drückend empfunden worden seien, zu mildern.

Nach längerer Aussprache nahm die Fraktion eine umfangreiche Entschleunigung an, in der es u. a. heißt: Die außerordentliche Vertiefung der Krise der Weltwirtschaft durch die Erschütterung der Kreditorganisationen und die dadurch heraufbeschworenen Gefahren machen die Aufrechterhaltung und Sicherung der Lebenshaltung des deutschen Volkes zur wichtigsten Aufgabe der Politik. Es erfordert eine Führung der Außenpolitik, die das durch den nationalen Lärm erzeugte Mißtrauen beseitigt und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Völker schafft. Im Zentrum dieser Politik muß die deutsch-französische Verständigung stehen, die auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet angestrebt und zu einer dauernden Zusammenarbeit ausgestaltet werden muß. Eine Außen- und Wirtschaftspolitik, deren Ziel vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den anderen Staaten ist, ist die Vorbedingung zur Wiederherstellung des deutschen Kredites. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert die Errichtung eines Amtes für Volkspolitik, das mit allen möglichen Vollmachten zur Information über die Privatbanken und zum Eingreifen in volkswirtschaftlichem Interesse ausge-

stattet ist. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erneuert ferner die Forderung nach Errichtung eines Kartellamtes und verlangt die Reform des Aktienrechtes. Ein Druck auf die Kartellpreise, eine Verminderung der Handelspanne und der schädlichen Preisbindungen der zweiten Hand muß zu einer schnelleren Anpassung des deutschen Preisstandes an die veränderte ökonomische Lage führen. Die Mittel der staatlichen Wirtschaftspolitik müssen eingeleitet werden, um eine neue Verringerung der Kaufkraft und damit eine neue Schrumpfung des Wirtschaftsprojektes hintanzuführen. Deshalb fordert die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Behinderung jedes weiteren Lohnabbaues. Die Fraktion erwartet von der Reichsregierung, daß sie endlich die notwendigen Gegenmaßnahmen zur Durchführung der 40-Stunden-Woche trifft. Sie lehnt alle Bestrebungen zur Beteiligung der Arbeitslosenversicherung und zur weiteren Verringerung ihrer Leistungen entschieden ab und befürwortet die Vereinheitlichung der Arbeitsfürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge unter ausreichender finanzieller Beteiligung des Reiches.

Die Forderungen der Wirtschaftspartei

Berlin, 8. 9. Von der Reichstagsfraktion wurde folgender geforderter Entschleunigung bekanntgegeben: Unter augenblicklicher Zurückstellung parteipolitischer Forderungen läßt sich die Wirtschaftspartei von dem ernsthaften Willen leiten, geeignete Bestrebungen zu unterstützen, Ordnung in

Kurzger Tagespiegel

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die vom Völkerbund erbetenen Angaben über den deutschen Nahrungszustand überreicht. Die vom Ernährungsausschuss ausgearbeiteten Tabellen über die Nahrungsziffern enthalten fast sämtlich das Wort „leine“, und in einem besonderen Begleitschreiben hat Dr. Curtius darauf hingewiesen, daß der Nahrungszustand Deutschlands durch die einseitigen Versäuer Nahrungsmittelbestimmungen hinlänglich bekannt ist, weshalb auch der Konventionentwurf des Ausschusses als ungenügend abgelehnt wurde.

Das englische Unterhaus hat am Dienstag der Nationalregierung mit 308 gegen 250 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Der Abkündigung im englischen Unterhaus war eine umfangreiche Aussprache vorausgegangen, in deren Verlauf Macdonald u. a. die Hoffnung aussprach, daß der ganze Komplex der finanziellen Nachkriegsfragen bald einer neuen Prüfung unterzogen werden würde. Nach ihm sprachen Henderson, der der Regierung die Opposition der Arbeiterpartei ankündigte, Churchill und Baldwin.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow und der österreichische Botschafter Schöber sind am Dienstag abend aus Genf abgereist.

Brüand hat am Dienstag abend Dr. Curtius in Genf einen Besuch abgeleitet. Die Unterredung hat in erster Linie dem bevorstehenden französischen Wählerbesuch gegolten.

Der englische Gewerkschaftskongress in Bristol hat einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der auf die Notwendigkeit einer Revision des Versailleser Vertrages hingewiesen wird.

Die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Dienstag schloß mit der Annahme einer Entschlieung ab, in der dem Reichskanzler eine Reihe von innen- und finanzpolitischen Forderungen präsentiert wird.

Eine formelle Einladung an die französischen Minister zum Besuch der Reichsregierung in Berlin ist zurzeit noch nicht überreicht. In gutunterrichteten Kreisen wird hervorgehoben, daß die Reise des Staatssekretärs von Bälou nach Genf auch dazu dienen wird, den Reichsaußenminister in den wichtigen politischen Fragen zu beraten und zu ergänzen.

Dr. Frid sprach in Hannover über Gegenwarts- und Zukunftsfragen, wobei er die Rückkehr der Nationalsozialisten am 13. Oktober in den Reichstag ankündigte.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Dienstag Vertreter der Staatspartei zu einer längeren Besprechung über die innenpolitische Lage. Die Arbeitslosigkeit hat nach dem Bericht der Reichsanstalt am 31. August gegenüber August-Mitte um rund 91 000 zugenommen. Als arbeitslos waren 4 195 000 gemeldet.

Das U-Boot „Rauilus“ ist in stark beschädigtem Zustand auf Spitzbergen angekommen.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Reich, Länder und Gemeinden zu bringen. Vor allen Dingen müssen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, um nicht das Heer der Arbeitslosen zu vermehren, insbesondere aber zu verhindern, daß die Arbeitslosigkeit nicht in erschreckendem Umfang auch auf die Kreise der selbständigen Gewerbetreibenden übergreift. Die durchzuführenden Maßnahmen haben sich auf Erfüllung nachstehender Forderungen zu erstrecken:

1. unbedingte Sicherung des privaten Eigentums an Grund und Boden,
2. Befreiung der Haussteuer,
3. Befreiung der Wohnungszwangswirtschaft,
4. teilweise Umgestaltung der Erwerbslosen- und Arbeitslosenunterstützung in produktive Erwerbslosenfürsorge, und Abdrosselung jeglicher Schwarzarbeit,
5. Reform des politischen Lohn- und Schlichtungswesens,
6. Ueberführung der Betriebe der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft mit Ausnahme der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft,
7. progressive Staffelung der Umsatzsteuer, Einführung einer Abfallsteuer,
8. bei Durchführung von teilweise Naturalienlieferung an Erwerbslose Einschränkung von Handel und Gewerbe.

Die sächsischen Wahlkreise zur Partei zurückgeführt

Berlin, 8. 9. Ueber die am Dienstag abgehaltene Sitzung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei, an der die sächsischen Wahlkreise, die bisher in der Opposition standen, vollständig vertreten waren, wurde von der Partei eine Mitteilung herausgegeben, in der es u. a. heißt:

Die heutige Tagung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes einschließlich der bisherigen sächsischen Wirtschaftspartei wurde zu einer einträchtigen Rundgebung des deutschen Mittelstandes. Die Einsicht und der unerschütterliche Wille in dieser Notzeit von Vaterland und Wirtschaft jede Zerspaltung zu vermeiden und dem deutschen Mittelstand die ihm zukommende leitende Stellung zu erkämpfen, hat zur Wiederherstellung der Einheit geführt. Die Wirtschaftspartei ist darum wieder zu der maßvollen und entschlossenen Kampf-gemeinschaft aller Kreise des Volkes geworden, welche eine gesunde Wirtschaft als die Grundlage allen nationalen, kulturellen und sozialen Lebens ansehen. Durch das Verlassen des parlamentarischen Systems ist den Ständen des deutschen Volkes die Aufgabe zugewiesen, den Staat zu retten und ihn in Zukunft zu führen. Für dieses Ziel wird die geeinte Wirtschaftspartei mit allen Kräften mehr als je kämpfen.

Ein erster Schritt

(Eigene Meldung.)

Berlin, 8. 9. Die Reichsregierung hat sich nun doch entschlossen, der Frage der Arbeitsbeschaffung näherzutreten. Es sollen in der Nähe von Berlin zunächst auf 50 000 Morgen kahlstehenden oder staatlischen Landbestandes Erwerbslose in Kleinstbetrieben von 2 bis 4 Morgen Größe angestellt werden. Man hofft, bis zum Frühjahr unter Bereitstellung weiterer Landflächen insgesamt 100 000 Erwerbslose, in erster Linie kahlstehende Wohlhabendererwerbende auf diese Weise unterzubringen und allmählich zu Selbstversorgung zu machen, so daß sie öffentlicher Unterstützung nicht mehr bedürfen. Das Land soll kostenlos zur Verfügung gestellt werden und zwar als Pachtland, das Hausbau sollen die staatlischen Forsten liefern. Man schätzt für den Bau von 100 000 Häusern die Kosten auf 200 Millionen Mark, die aus dem Hauszinssteuer-Aufkommen gedeckt werden sollen.

Es muß von vornherein gesagt werden, daß der Gedanke aus staatlischen Wohlhabendererwerbenden in kurzer Zeit Selbstversorger zu machen, reichlich optimistisch ist. Die Schwierigkeiten psychologischer und materieller Art liegen auf der Hand. Nichtig ist der Plan, die zu erstellenden Gebäude mit Hilfe von Arbeitslosen errichten zu lassen, die während der Bauzeit außer der Unterstützung freie Fahrt und zusätzliche Naturalverpflegung erhalten. Denn hier liegt die richtige Auffassung zu Grunde, daß die Senkung der Gestehungskosten die unerlässliche Voraussetzung des Wiederauflebens wirtschaftlicher Unternehmungen ist. Ob dies Beispiel der öffentlichen Hand in weitem Ausmaße Nachahmung finden kann, hängt nicht zuletzt ab von der Haltung der Gewerkschaften, auf die man allerdings bis jetzt keine allzu großen Hoffnungen setzen darf.

Man wird gut tun, das Gelingen dieser Aktion abzuwarten, im Ganzen gesehen bedeutet aber diese Maßnahme nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Ein odiouses Fehlschlagen würde unermesslichen psychologischen Schaden stiften. Wertvoll kann diese Aktion nur werden, wenn ihr im kurzen gleiche oder ähnliche auf dem Fuße folgen. Es muß immer wieder betont werden, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur herbeigeführt werden kann durch eine beträchtliche Senkung aller Gestehungskosten und durch Übernahme öffentlicher Arbeit, die der privaten Wirtschaft Auftrieb geben. Gelegenheit zu öffentlichen Arbeiten ist in Halle und Halle vorhanden. Die Kostenfrage ist überaus schwer zu lösen. Aber man sollte endlich das immer wieder erörterte Mittel der Monopol-Auflösung erproben, aus deren Erträgen eine Finanzierung der öffentlichen Arbeiten vorgenommen werden könnte, zu mindestens teilweise.

Österreich. Regierungskommissar in Bozen verhaftet

Bozen, 8. 9. Der Regierungskommissar der Salzburger Landesregierung, Dr. Paul Stadhammer, der seinen Urlaub in Südtirol verbringt, geriet in der Nacht mit Faschisten in einen Streit. Er wurde verhaftet und soll heute vor Gericht erscheinen.

Planmäßige kommunist. Ueberfälle auf Zeitungsträger

Hamburg, 8. 9. Ende voriger Woche hatten in Altona und Wandsbek verschiedentlich Angehörige der KPD Austräger von Zeitungen anderer politischer Richtungen überfallen und ihnen die Zeitungsexemplare weggenommen. Am Montag ereignete sich nun in Wandsbek ein ähnlicher Fall. Ein Zeitungsträger des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ wurde etwa von 30 Kommunisten überfallen mißhandelt und seiner Zeitungen beraubt. Dem Austräger wurden auch die einbestellten Gelder abgenommen. Es wurden 12 Personen festgenommen. Vier von ihnen werden heute vormittag dem Richter zugeführt.

Der Totschlag an dem Stahlhelmführer Heister aufgefährt

Der Kommunist Risch der Täter
Aöln, 9. 9. (Funfdruck.) Die Untersuchung in der Totschlagangelegenheit des Stahlhelm-Geschäftsführers Albert Heister in Aöln ist jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Am Dienstag fand ein Lokalermin statt, in dem festgestellt wurde, daß der 19jährige Arbeiter Risch, der der KPD angehört, den tödlichen Schlag auf Heister abgegeben hat. Durch sein Geständnis wird der bisher als Haupttäter angesehenen Dürwardt teilweise entlastet, kommt jedoch weiter als Mittäter in Frage. Von den weiteren Beteiligten in dieser Angelegenheit ist einer zur Zeit krank. Einer der Borgeführten erscheint weniger belastet und dürfte bald aus der Haft entlassen werden.

Sämtliche Gottlosenverbände aufgelöst — in Japan!

Roskau (über Rowno), 8. 9. Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat die japanische Polizei auf Grund der Verordnung des japanischen Innenministeriums bei den japanischen Gottlosenverbänden in Tokio Hausdurchsuchungen durchgeführt. Bei den Hausdurchsuchungen wurden umfangreiche Briefwechsel mit der Kommintern und außerdem 8 Kilo Sprengstoff und Waffen gefunden worden. Die japanische Polizei verhaftete die 10 Führer der Gottlosenbewegung, die ins Gefängnis eingeliefert wurden. Auf Grund

des vorgefundenen Materials hat die japanische Polizei sämtliche Gottlosenverbände in Japan aufgelöst, und ihre Führer werden sich jetzt vor dem japanischen Gericht verantworten müssen.

Zum Schulabbau

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins erhebt härtesten Einspruch gegen die Bildungsfeindlichen Abbaumaßnahmen, die neuerdings durch Reich, Länder und Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens betrieben werden:

Die weitere Erhöhung der Klassenfrequenz und der Pflichtstundenzahl der Lehrer, die thematische Zusammenlegung von Schulen und Klassen, die Herabsetzung der Schullehrerentlohnungen und die mit diesen und ähnlichen Maßnahmen zu befüchtende verhängnisvolle Herabdrückung der unterrichtlichen und erzieherischen Wirksamkeit bedrohen die deutsche Volksschule an den Rand des Abgrundes und stellen sie als volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Aktiosten für den notwendigen Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens in Frage.

Der geschäftsführende Ausschuss hält es für unerträglich, daß durch die in Aussicht genommenen Droßmaßnahmen gerade die junge Lehrerschaft ihrer Erhaltunggrundlage beraubt und damit zugleich der Schule schwerster Schaden zugefügt wird, denn eine jugend- und lebensbetonte Erzieher- und Unterrichtsarbeit verlangt die Mitwirkung jugendfrischer Arbeitskräfte. Er erwartet, daß die Unterrichtsministerien der Länder Wege suchen und Mittel bereit stellen, die bestehende Arbeitskraft der stellungslosen Junglehrer und Lehrstärken der Schule dienstbar zu machen.

Nach wie vor hält der Deutsche Lehrerverein daran fest, daß alle weiteren Opfer für Deutschlands Gesundung von allen noch leistungsfähigen Volksgenossen getragen werden müssen. Insbesondere wendet er sich daher mit aller Entschiedenheit gegen eine weitere Sonderbehandlung der Beamten und namentlich gegen eine Sonderbehandlung der Lehrer innerhalb der Beamtenschaft. Der Deutsche Lehrerverein lehnt jedes Sparprogramm auf dem Gebiete des Volksschulwesens entschieden ab, das nicht zugleich einen sinnvollen organischen Auf- und Ausbau des deutschen Bildungswesens bringt.

Der Neue Sächsische Lehrerverein und die geplanten Sparmaßnahmen

Dresden, 8. 9. Zu den geplanten Sparmaßnahmen hat der Landesvorstand des Neuen Sächsischen Lehrervereins eine Entschlieung gefaßt, in der es heißt: „Der Landesvorstand des Neuen Sächsischen Lehrervereins fordert, daß in der jetzigen schweren Notzeit jedes Volkstreue entsprechend ihrer finanziellen Tragkraft zu den Lasten herangezogen werden. Er muß weiter fordern, daß trotz aller wirtschaftlichen Benachteiligung der geistigen und seelischen Grundlagen für ein Wiederaufleben der deutschen Volkskraft nicht vernichtet werden. Er ist zu großen Opfern bereit, lehnt aber solche ab, die die Grundlagen des kulturellen Lebens gefährden.“ Deshalb wendet sich der Landesvorstand des Neuen Sächsischen Lehrervereins gegen geplante Maßnahmen, insofern sie eine Herabsetzung des allgemeinen Bildungsstandes bewirken. Es dürfen nicht Einrichtungen beseitigt werden, ohne daß eine stetige Entwicklung des Volksschulwesens auf Jahrzehnte hinaus nicht mehr möglich und ein organisches Hineinwachsen des Lehrernachwuchses in den Beruf unterbunden ist. Das schließt nicht aus, daß auf dem gesamten Gebiete des Bildungswesens Umstellungen vorgenommen werden, die starke finanzielle Erleichterungen für den Staat bringen können und sollen, die aber den Kern des Bildungswesens nicht ändern.“

Notruf des sächsischen Handwerks

Dresden, 8. 9. Am Montag waren die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Landesverbände und Bezirksverbände des Handwerks vom Landesauschuss des Sächsischen Handwerks zu einer Konferenz nach Dresden gerufen worden. An der Konferenz nahmen auch Vertreter des Finanzministeriums, des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, des Landesarbeitsamtes u. a. teil. Während Finanzminister a. D. Dr. Weber über die Auswirkungen der öffentlichen Sparmaßnahmen auf die Wirtschaft und über Forderungen auf Arbeitsbeschaffung für das Handwerk sprach, referierte Syndikus Dr. Runge über die Stilllegung der sächsischen Bauwirtschaft durch die Notverordnung der sächsischen Regierung vom 22. August d. J. Nach einem weiteren Reserat des Obermeisters Kaiser wurde eine Entschlieung

angenommen, in der es heißt:

„Die letzten Monate haben dem Handwerk die härteste Belastung gebracht, die es seit Kriegsausbruch über sich hat ergehen lassen müssen. Die Notverordnungen haben nicht nur eine ungeheure Belastung seiner Betriebe, sondern auch einen katastrophalen Rückgang der Aufträge, der teilweise 70—80% gegenüber dem Vorjahre beträgt, gebracht. Vor allem wirken sich die hohen Vergütungszuschläge für Steuerstände in den meisten Fällen deshalb hart und ungerecht aus, weil es sich nicht um Böswilligkeit, sondern um Zahlungsunvermögen handelt. Deshalb ist diese Notverordnung, weil sie unmoralisch wirkt, sofort zu beseitigen. Ebenso müssen in der Zeit der Notverordnungen Eicherungen getroffen werden, daß Zwangsverkaufe beschränkt bzw. ausgesetzt werden, da sonst eine Verschleuderung wichtiger Sach- und Betriebswerte der mittelständlichen Wirtschaft zu befürchten ist. Die Finanzpolitik ist der Leistungsfähigkeit der Betriebe anzupassen unter systematischer Stärkung der Geldmittelzufuhr

an Kleinbetriebe. — Alle noch bestehenden zwangswirtschaftlichen Bindungen sind aufzuheben. Insbesondere wird die Befreiung der Wohnungswirtschaft für unerlässlich erachtet. Die Wohnungsämter müssen mit sofortiger Wirkung mit den Bauämtern zusammengelegt werden. Die hieraus resultierenden Ersparnisse sind für Reparaturarbeiten im Altbauwesen zur Verfügung zu stellen. — Die Mietzinssteuer ist zu beseitigen. Ein gangbarer Weg hierfür scheint der Plan des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer zu sein. Allerdings darf ein sich ergebender Fehlbetrag nicht durch Steuererhöhungen oder neue Steuern (Wohnraumsteuer) ausgeglichen werden, sondern ist im Finanzbedarf der Verwaltung einzusparen. Vor allem muß das Ziel erreicht werden, binnen kurzem den Altbauwesen wieder rentabel zu machen, damit über die sich allerorts notwendig machenden Hausreparaturen eine Belebung der Wirtschaft eintritt. — Letztes Ziel muß die Wiederherstellung der freien Wirtschaft sein. Deshalb sind alle Reglemente mit Ausnahme von Gas-, Wasser- und Stromversorgung radikal abzubauen. Jede Pflichtenlast ist geschicklich zu unterbinden. — Das Handwerk als Vertreter des selbständigen und unabhängigen Unternehmertums erwartet, daß es bei dem geplanten Selbsthilfeprogramm ausreichend zu den einzelnen Fragen gehört und vor Erlass weiterer Notverordnungen bei der Staatsregierung zur gütlichstlichen Ausbeurteilung herangezogen wird.“

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 9. September 1931.

Aufhebung der Schladtsteuer?

Der Stadtrat von Leipzig hat in einer Druckschrift an das Wirtschaftsministerium die Aufhebung der Schladtsteuer, die fleischverarbeitende, gefordert. Auch hat er sich gegen die geplante Wiedereinführung der Fleischabergangsabgabe, die das aus Bremen, Bayern u. a. eingeführte Fleisch treffen soll, ausgesprochen. Zum Schluß der Eingabe heißt es aber, für den Fall, daß der Staat doch zur Erhebung der Uebergangsabgabe komme, solle ein Teil der Einnahmen in die Kasien der Gemeinden mit öffentlichen Schlachthöfen fließen.

Die ersten Nachfröste

Nachdem im sächsischen Hochgebirge bereits der erste Schnee gefallen ist, sind nun bei ungeheurer Ausdehnung im Bereich der abtiefenden arktischen Hochmassen in der Nacht zum 9. September auch in den tieferen Lagen Schnees die ersten Nachfröste aufgetreten. Bad Naurow meldet eine Temperatur von — 1 Grad. Bielefeld wurde Reifbildung beobachtet. In Breslau ging die Bodentemperatur auf den Gefrierpunkt zurück.

Gedenket der Gräber Eurer Gefallenen in fremder Erde!

Auch in diesem Jahre bietet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge den Angehörigen der Gefallenen Gelegenheit, die deutschen Soldatengräber im Ausland an den beiden sächsischen Totengedenktagen im November deutscher Sitte gemäß zu schmücken. Im Septemberheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ ist Näheres darüber veröffentlicht. Wir geben nachstehend einen Auszug, damit auch die Angehörigen, die nicht Leser der „Kriegsgräberfürsorge“ sind, ihren teuren Toten in fremder Erde ein Zeichen lebender Erinnerung auf das Grab niederlegen lassen können. Bei Bestellung eines Grabstumpfes sind folgende Angaben erforderlich: Vor- und Zuname, Dienstgrad und Truppenteil des Gefallenen, ferner Friedhof (Laud und Proving) und die Grabnummer bzw. der Vermerk Sammelgrab. Die Mindestpreise für Kränze betragen in Frankreich 10 RM., für die deutschen Gräber auf den englischen Friedhöfen in Frankreich 20 RM., in Belgien 7 RM. (nur für wenige Friedhöfe 10 RM.), in Polen und Galizien, Lettland, Rumänien und Jugoslawien 12 RM., in Rußland 15 bis 20 RM., für wenige Friedhöfe 25 bis 30 RM., in den übrigen Ländern 9 bis 15 RM. Bestellungen sind für Allerleien bis spätestens 3. Oktober, für Totensonntag bis spätestens 21. Oktober unter Vereinfachung des Betrages an die zuständigen Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes zu richten. Alle später eingehenden Wünsche können erst mit der nächsten Sammelbestellung (vorrausichtlich Weihnachtszeit) ausgeführt werden. Da aber mit Ausnahme von Frankreich und Belgien nicht auf jedem Friedhof Gräberbescheidigungen vorgenommen werden können, empfiehlt es sich, sofort Auskunft bei dem Landesverband Sachsen vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Chemnitz, einzuholen, dort wird auch gern jede weitere Frage betr. Kriegsgräberfürsorge beantwortet. Der Volksbund weiß noch darauf hin, daß viele von den Truppen während des Krieges angelegte Friedhöfe inzwischen aufgelöst und die Toten auf Sammelfriedhöfe übergeführt worden sind. Er ist gern bereit, über die neue Lage Erkundigungen einzuziehen. Fragebogenabdrucke sind bei den oben genannten Stelle jederzeit erhältlich.

Um die Bezirksumlage

Chemnitz. Einen Hauptgegenstand der Verhandlungen der am Dienstag abgehaltenen Bezirksausführung, bildete die Ausarbeitung der Bezirksumlage für das erste Vierteljahr 1931. Nach den Ausführungen des Amtshauptmanns Jungnickel sind die Aufwendungen des Bezirks, der früher einer der wohlhabendsten Sockens war, so hoch, weil der Bezirk gegenwärtig 4186 Wohlhabendererwerbende und 3562 Arbeitsunterstützungsempfänger zu betreiben hat. Die erforderliche Umlage beläuft sich dementsprechend auf 400 033 Mark, die nach den Ausführungen des Amtshauptmanns ausgeführt werden

müsse, obwohl man keine Ahnung habe, wie die Gemeinden das Geld aufbringen sollten. Von verschiedener Seite wurde deshalb vorgeschlagen von der Bezirksverwaltung des Bezirks nur Kenntnis zu nehmen und im übrigen die Ausschreibung der Umlage der Amtshauptmannschaft zu überlassen. Dem trat jedoch Amtshauptmann Jungnickel entgegen, da dann der Amtshauptmannschaft die Rechtsgrundlage zur Ausschreibung fehlen würde. Unter diesen Umständen einigte man sich schließlich dahin, von der Ausschreibung zurückstimmend Kenntnis zu nehmen und im übrigen die Ausschreibung der Amtshauptmannschaft zu überlassen.

Bildung eines Freikorps für den freiwilligen Arbeitsdienst

Chemnitz. Die Geschäftsstelle der Jungdeutschen Bewegung ist in den letzten Tagen von jungen Leuten, die sich zum freiwilligen Arbeitsdienst meldeten, in einer betriebligen Weise befüllt worden, das heißt eine Führerbesprechung abgehalten wurde, in der beschlossen wurde, um schneller zu praktischen Erfolgen zu kommen, auch in Chemnitz die Initiative zu ergreifen. Es soll alsbald ein Freikorps für den freiwilligen Arbeitsdienst zusammengestellt und möglichst noch in diesem Herbst zum Einsatz gebracht werden.

Landtagsabgeordneter Schubert verhaftet

Wladkau. Trotz des polizeilichen Verbotes verankerten die Kommunisten hier an verschiedenen Stellen Umlage. Beim Erheben der Umlage haben die Teilnehmer auseinander, 13 Kommunisten wurden zwangsweise und teilweise in Verwahrung gehalten. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schubert, der der Veranstaltung und Leitung der Umlage verdächtig ist, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Mit Stuhlbein und Galksäure gegen den Sohn

Werdau. In einer hiesigen Arbeiterfamilie kam es am Sonntag zu heftigen Streitigkeiten, in deren Verlauf der Vater seinem 28jährigen Sohn ein Stuhlbein nachwarf, das ihn am Bein verletzte. Als der Sohn vor dem gewalttätigen Vater fliehen wollte, schüttete ihm dieser Galksäure nach, die ihn am Rücken verbrannte. Erst die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

† Nach Genuss von Obst Wasser getrunken und gestorben. In Wohl bei Bad Elster hat der hiesige Jahre alte Sohn Erwin des Maurers Walter Dieb nach dem Genuss von frischem Obst Wasser getrunken. Der Kleine ist darauf schwer erkrankt und gestorben.

— **Mittweida.** Aus dem hiesigen Erziehungsheim sind abends in der neunten Stunde nicht weniger als 12 Abgänger, hiesigen männliche und fünf weibliche, entflohen, die bisher nicht wieder aufgegriffen werden konnten. Da sie jedoch Anstaltskleidung tragen, hofft man, bald wieder ihrer habhaft zu werden.

— **Chemnitz.** Infolge Verdächtigung des Steuergehilfen vom Steueramt geriet am Montag nachmittags auf der hiesigen Gartenstraße ein dreierdiger Elektrizitätswagen auf den Bürgersteig und riss einen dort stehenden 28jährigen Bader. Irgend zwei Schwere im Alter von 8 und 13 Jahren um. Während die beiden Schulmädchen mit leichten Verletzungen davonkamen, erlitt der Bader die schwere innere und äußere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustand ins Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am Montag abend riefen an der Kreuzung der Lindener und Hohensteinstraße zwei Radfahrer in voller Fahrt zusammen. Dabei wurde der eine, ein 26jähriger Dreher, mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß er schwer verletzt ins Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf einer hiesigen Turnhalle des Turnvereins Chemnitz in die romanischen Taler des oberen Erzgebirges wurde in der Nähe des Rapsbühnen in der 66. Lebensjahre lebende Chemnitzer Privatmann Ernst Tösch von einem Herzschlag ereilt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Verstorbene ist eine in weiten Turnerkreisen bekannte Persönlichkeit und gehörte dem Turnverein seit 1891 an, darunter drei Jahrzehnte der Freilebungsabteilung, deren Hallenleiter er war. Nach Feststellung der Todesursache durch einen Arzt wurde die Leiche zunächst in die Hohensteinener Varieteshalle gebracht, von wo sie dann am nächsten Tage nach Chemnitz überführt wurde.

— **Thalheim.** Auf dem nächsten Heimwege wurde vor kurzem ein hiesiger Dachbedeckender von unbekannten Tätern überfallen, mißhandelt und seiner Uhr nebst Kette beraubt. Obwohl der Überfallene keinerlei Angaben über die Täter zu machen vermochte, gelang es jetzt der Polizei, zwei hiesige 20jährige Arbeiter der Tat zu überführen und ins Amtsgerichtsgefängnis einzuweisen.

— **Jöhanna.** Auf der neuen Marienberger Straße bemerkte der Nachwächter der DAB-Werke umweil der Abzweigung nach Wilschthal einen großen Baumstamm, der quer über die Fahrbahn gelegt worden war. Der Mann sollte den schwarzen Stamm in den Straßengraben und benachrichtigte die Polizei, die die Erdarbeiten nach den Tätern aufgenommen hat. Bei dem hiesigen Verkehr auf der Straße wäre ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen, wenn das Hindernis nicht sobald beseitigt worden wäre. Offenbar ist der Baumstamm von einem nahen Bauplatze gelassen worden.

— **Wagau.** In Neuwiese wurde ein hiesiger Grünwarenhändler von einem plötzlich schwebenden Pferde mit voller Wucht gegen den Kopf geschlagen. Der Verunglückte erlitt hart blutende Fleischwunden und außerdem eine schwere Gehirnerschütterung, doch soll sein Zustand nicht lebensgefährlich sein.

— **Hohndorf.** Einer armen Wäschhändlerin aus dem nahen Bernsdorf wurden von einem leider noch nicht ermittelten Diebe aus einem auf offener Straße stehenden Wagen 36 Eier samt dem Korbe gestohlen.

— **Annaberg.** Eine ganze Reihe von Kirchgemeinden der hiesigen Umgebung kann in diesen Tagen und Wochen teilsche Gebetsdienste begehen. So feiert z. B. Granzsch bei 375. Gedächtnis seines 1500 erbauten Gotteshauses und damit gleichzeitig die 375-Jahrfeier seiner Selbshändlerei als Parodie.

denn im Jahre 1556 erfolgte gleichzeitig die Lösung von der Schleier Mutterskirche. Weiter kann die Gemeinde Grottenhof die 275-Jahrfeier ihrer Ranzel begehen, die sie zu dem 1556 erbauten Gotteshaus erhielt. Hermannsdorf blüht auf ein halbjährhundert eigenem Gotteshaus zurück, das nach dem Einsturz des im Jahre 1431 erbaut und 1843 unter Verbeibaltung seiner ursprünglichen Gestalt umgebaut worden ist. Die zu Hermannsdorf gehörenden Gemeindeglieder von Dörfel feiern das Fest ihrer 375-jähr. Jubeljahre vor Parodie Hermannsdorf, da sie bis 1556 nach Eirlein eingepfarrt waren. Röhndorf blüht auf ein 240-jähr. Festen seines 1691 nach einer grundlegenden Erneuerung gewählten Gotteshauses zurück und es zugleich seit 320 Jahren selbständige Kirchgemeinde, da es sich 1611 von Großröhrsdorf löste und das erste eigene Gotteshaus erbaute, das 1688 infolge seiner Paulinigkeit abgerissen werden mußte. Nach einer Inzählung an der Ostseite des Chorabschlusses bracht schließlich noch Grer das 425-jährige Festen seines erweiterten Gotteshauses, das in seiner hiesigen Gestalt seit 1506 dem Gottesdienste dient.

— **Sosa.** Auf einem hiesigen Sportplatz kürzte während eines Fußballspieles zwischen einer hiesigen und einer Remplauer Mannschaft ein auswärtiger Spieler so unglücklich, daß er sich die Ankelsehne zertrümmerte. Kurz danach ereignete sich ein weiterer Unfall auf dem Sportplatz der „Sportfreunde“, in dem sich der hiesige Fußballspieler Heinz Unger den Arm verstauchte.

— **Schöneheide.** Beim Dreihen in der Scheune eines hiesigen Baumleiters kürzte ein Arbeiter auf die Tenne hinab und jag sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß er ins Städtischen Krankenhaus überführt werden mußte.

— **Leubitz.** Einem hiesigen Polizeibeamten gelang es, während eines nächtlichen Rundganges einen 44-jährigen Inhaftierten aus Crimmitschau bei einem Einbruch in den Fleischerladen von Döblers Gollmisch auf zu überraschen und festzunehmen. Der bereits vorbestrafte Täter, der in der Nähe ein Fahrrad zur raschen Heimfahrt herbeigeführt hatte, hatte den Radfahrer der Vorderrad hochgehoben und war durch die zufällig offenstehende Vorderrad in das Innere eingedrungen, wo er sich seinen Kopf mit Speck, Schinken und Würstchen zerquetscht hatte. Er war gerade dabei, die Vorderrad gemächlich zu öffnen, als er von dem Polizeibeamten überrascht und festgenommen wurde. Das Diebesgut konnte ihm wieder abgenommen werden, wo man auch zahlreiche Einbrecherwerkzeuge bei ihm fand.

— **Leipzig.** Durch die Aufmerksamkeit von zwei Schulknaben ist es gelungen, einem kladlosen Menschen das Handwerk zu legen, der seit längerer Zeit Schulknaben Teile umschlängeln Inhabis aufsuchte. Hierüber lagen bei der Kriminalpolizei 87 Anzeigen vor. Einer der Knaben bezeichnete den Täter mit Namen, worauf die Ermittlung und Festnahme erfolgen konnte. Nach anfänglichem Weigern leste er ein Geständnis ab. Er hatte die Teile mittels Hauptpapier durchgeschlängelt und sie von Zeit zu Zeit an Schüler verteilt bzw. ihnen in den Ranten oder in die Taschen gesteckt, und zwar in der Regel an Verkaufsläden oder dort, wo mehrere Personen zusammenkamen.

— **Leipzig.** Bei einem hier niederraangenen Gewitter schlug in Schöneheide ein Blitz in die Antenne des Funkbehalters Poppich ein. Obwohl die Antenne geerdet war, fand der Blitz den Weg durch die Apparatur, verbrühte sämtliche Röhren und verbrannte einige Leitungen im Inneren des Apparates. Zum Glück ging der Blitz ohne zu schaden in die Erde nieder.

— **Wittenberg.** In Wittenberg wurde geriet die 17-jährige Elvira Weine in einem dortigen Materialwarengeschäft unter die Wäghemmel. Der Arzt konnte nur den sofortigen Tod des Kindes feststellen, das zusammen mit der Mutter dort hin gelangt war. Die Mutter erlitt einen Nervenzusammenbruch und war über den Unfall noch nicht vernehmungsfähig.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball-Abteilung Sturm

Tabellenstand vom 6. Septbr., Gruppe C, 2. Runde	Verrein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Platz
Sachsen	6	5	1	0	19:7	11:1	
Wien	7	4	1	2	22:15	9:5	
S. V. S.	7	4	0	3	20:14	8:6	
Sturm	7	3	2	2	16:13	8:6	
Frieden	8	1	2	5	9:24	4:12	
Rapid	7	1	0	6	20:26	2:12	

„Sturm“ und „Schönau“ haben punktgleich in der Mitte der Tabelle. Nächsten Sonntag werden beide Mannschaften auf dem Sportplatz um die Punkte kämpfen. Wer der Glücklichere sein wird, den besseren Tabellenplatz erringt, läßt sich im voraus nicht sagen. Beide Mannschaften sind in der Spielstärke gleichwertig. Ein eifriger Punktkampf ist also zu erwarten.

Handel

Stralunder Spielarten gehen ganz nach Altdenburg. Die einst weltberühmten Stralunder Spielartenfabriken H. G. werden nunmehr völlig aus Stralund verdrängt. Nach der Fusion mit der Altdenburger Spielartenfabrik sollte noch die Druckerei in Stralund verbleiben. Nunmehr ist dem Rest der Belegschaft gekündigt worden, da auch die Druckerei nach Altdenburg verlegt werden soll. Als Grund wird Rationalisierung angegeben.

Berliner Produktenbörse.

Weizen (märk.) 212—214 (214—216) 76 bis 77 kg. — Roggen (märk.) 173—175 (174 bis 176) 72 kg. — Futter- und Fed. Gerste 152 bis 160 (152—161). — Hafer (märk.) 135 bis 144 (136—145). — Weizenkleie 11,5—11,8. — Roggenkleie 9,6—9,9. — Wiktoria-Erbsen 22—28. — Leinöl (100%) 13,6—13,8. — Erdnöl (100%) 11,7. — Erdnöl (50%) 11,8. — Sojabohnenöl (46%) 11,9 (ab Hamburg). — Sojabohnenöl (46%) 12,4 (ab Stettin).

Weiterdienst des Frankfurter Tageblattes

Vorhergabe: Wolkiges bis heiteres, vorwiegend trübes Wetter, dabei zeitweise neblig und neblig, noch sehr häufig Nacht, im Gebirge mit Bodentauen, Tagstemperaturen etwas höher als vorher, spärliche veränderliche Winde.

Welt-Theater

Schneider Widder

Der Clou des neuen Programms ist der ganz hervorragende Tonfilm: „Schneider Widder“. Um es kurz zu sagen: ein Volltreffer auf der ganzen Linie! Das Publikum amüsiert sich prächtig, geht mit dem köstlichen Humor des großartigen Schneiders famos mit und lacht Tränen! Hier begeibt ein wirklich kräftiger, bodenständiger, witziger Humor, ein Humor, der zugleich harmlos und schlagkräftig ist, zugleich herb und doch ohne Ausschläge. Mit diesem Tonfilm erneuert Hendels nicht nur seinen alten Erfolg, er führt sich auch vorteilhaft als Tonfilmregisseur ein. Da klappt jede tonliche und jede mimische Nuance, da ist das Milieu, da gibt es genug Ausblicke ins Menschliche, das nicht vom Akt und Pöffe verdeckt wird. Ihm ebenbürtig Thea Grodyn — auf der Bühne als Thea Grodynskij längst bewährt — als Widderin. Sie hat Munterkeit und Haltung und Herz, — weite Strecken ist sie allein auf der Szene und beherrscht sie mühelos. Sehr gut Wolfgang Filzer als der melancholische, schleimichteste Schneidergeselle Zimpel, der für den Rajefälschbeldiger Widder erschwerte ins Gefängnis geht und dort stirbt, wodurch Widder dazu kommt, seinem eigenen Begräbnis zuzusehen.

Das gegenwärtig laufende Programm hat aber noch eine andere Anziehungskraft: Max Schmeling's Kampf und Sieg gegen Young Ströbling im Tonfilm! Das ist ein Ereignis, das sich kein Sportler entgehen lassen darf. Alle 15 Kunden dieses Kampfes um die Weltmeisterschaft rollen hier vor den Augen der Zuschauer vorüber, jede einzelne Phase dieses Kampfes kann man mit erleben! Das haarsträubende Bild und die einwandfreie Tonwiedergabe im Welt-Theater erweisen sich hier bei diesem Film als ganz besonders wertvoll. Wichtig, interessant und außerordentlich wertvoll ist auch diesmal wieder die Ipa-Tonwoche.

Apollo-Zirkus

warten mit zwei Lustspielen auf, die niemand bereuen wird, angesehen zu haben! „Tan Juan in der Mädchen-Schule“, so heißt der eine Film. Das muß ja etwas köstliches sein: der „Schülerne“ Lehrer unter den verkleideten blonden und braunen Publikosen, dazu noch manch drohliche Familienkassen, Verwünschungen, Verhängungen usw. Wenn bei alldem Reinhold Schöndel mitwirkt, die Regie hat, dann ist die Gewähr dafür gegeben, daß etwas Komisches zustande gekommen ist. Der andere Film heißt „Eva im Paradies“. Wer sich einmal köstlich amüsieren will, muß diesen Film sehen. —

Letzte Juntspruchverordnungen des Frankfurter Tageblattes

Sigung des Preußensabinetts über die Sparmaßnahmen

Teilweise reichsgesetzliche Regelung

Berlin, 9. 9. Das preussische Kabinett ist am Mittwoch vormittags um 11 Uhr zusammengetreten, um über die Sparmaßnahmen endgültig Beschluß zu fassen. Ob die Beratungen bereits heute zu Ende geführt werden können, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Es ist geplant, diejenigen Maßnahmen, die allein auf Preußen Bezug haben, unmittelbar nach der Beratung durch das Kabinett zu veröffentlichen, jedoch wird eine Reihe von Fragen, die im Zusammenhang mit einer Notverordnung des Reiches veröffentlicht werden sollen, zunächst noch zurückgestellt werden. Es handelt sich hier u. a. um beamtentechnische Fragen und einige weitere Punkte, die für alle deutschen Länder Gültigkeit haben werden. Das Reichskabinett wird heute keine Kabinettsitzung abhalten, auch Ministerbesprechungen sind nicht vorgesehen. Taggen geben die Arbeiten innerhalb der Ressorts fort. Zu den Fragen, die gemeinsam für sämtliche Länder durch Reichsgesetz geregelt werden sollen, dürfte auch die der sogenannten Grobpenionäre gehören, zu deren Regelung das Reichsfinanzministerium bereits eine Vorlage fertiggestellt hat. Es ist anzunehmen, daß hierbei das Pensionsfürsorgegesetz, das vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet worden ist, durch Reichsnotverordnung in irgend einer Form ein: Erledigung findet.

Das Pensionsfürsorgegesetz durch Notverordnung

Berlin, 9. 9. Wie die Tel.-Union erfährt, wird das geplante Pensionsfürsorgegesetz, das durch Notverordnung verordnet werden soll, alle Pensionen für den Betrag von 12 000 RM. übersteigen. Die darüber hinausgehenden Pensionsbeträge sollen so gekürzt werden, daß entsprechend der Anzahl der Jahre, die der Pensionempfänger in der seiner Pension zugrunde liegenden Besoldungsstufe im Dienst gestanden hat, eine Kürzung von 10 bis 50 v. H. eintritt. In der Notverordnung dürfte auch noch eine Reihe anderer beamtentechnischer Fragen geregelt werden. Wie verlautet, handelt es sich dabei u. a. um die Herabsetzung der Höchstpensionsgrenze von 80 auf 75 v. H. und um die Erhöhung der Aufstufungsfristen in die nächste Gehaltsstufe von 2 auf 3 Jahre. Gleichwohl sollen unter diese Bestimmungen auch die Beamten und Angestellten der öffentlich-rechtlichen Körperschaften fallen. Ueber die Frage der Verfallungsrechte der Pensionen sind die Auffassungen an den zuständigen Stellen noch geteilt. Es scheint jedoch hierbei der Begriff der „angemessenen Versorgung“ eine Rolle zu spielen, wobei man sich auf ein Reichsgerichtsurteil vom 10. Juli 1931 auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes vom 25. März 1931 stützt. Die Notverordnung soll noch für Ende September in Kraft treten.

Der Reichsbankausweis vom 7. September

Berlin, 9. 9. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1931 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 170,2 Millionen auf 3279,8 Millionen Reichsmark verringert. In einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 79,6 Millionen auf 3021,4 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 66,2 Millionen auf 151,4 Millionen Reichsmark und die Bestände an Reichsschatwechseln um 34,3 Millionen auf 4,1 Millionen Reichsmark abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 101,4 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeführt und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 91,8 Millionen auf 4292,1 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 9,6 Millionen auf 410,4 Millionen Reichsmark verringert. Dementprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 17,2 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 434,1 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 74,5 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 48,3 Millionen auf 1771 Millionen Reichsmark erhöht. In einzelnen haben die Goldbestände um 4,4 Millionen auf 1370,5 Millionen Reichsmark und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 44,2 Millionen auf 400,4 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen beträgt 41,3 v. H. gegen 39,3 v. H. in der Vorwoche.

Kirche und Devothelmsparer

Ein Anruf des evangelischen Oberkirchenrates Berlin, 9. 9. In Uebereinstimmung mit einer an alle Deutschen Landeskirchen ergangenen Anregung des Präsidenten des deutschen evangelischen Kirchenrats hat der evangelische Oberkirchenrat in Berlin in einem Erlaß an die Generaluperintendenten zur Unterstützung des Hilfswerks der „Rotgemeinschaft der inneren Mission“ für die Devothelmsparer aufgerufen. Diese Rotgemeinschaft hat sich in voller Unabhängigkeit der Organisation der inneren Mission unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Dr. Dibelius und Staatssekretär a. D. Hoffmann soeben endgültig konstituiert, um der Not der Geschädigten nach besten Kräften zu steuern.

Die Generalausprache in Genf

Guatemala verzichtet auf den Ratsitz

Genf, 9. 9. Die Vollerfassung der Völkerverbundung ist am Mittwoch die Generalausprache fort. In den Kreisen des Präsidiums zeigt sich das Bestreben, die diesjährige Vollerfassung in die Handlung auf die Weltkriege so kurz wie möglich zu halten und die Tagung bereits bis zum 26. September zum Abschluß zu bringen. Entgegen den Gepflogenheiten beginnt bereits am heutigen dritten Tag die Arbeit der Ausschüsse. In der Generalausprache verlangt der Vertreter der indischen Regierung Widder, daß der Völkerverbund weit mehr als bisher sein Interesse den indischen Fragen widme. Der japanische Vorkämpfer Yoshizawa betont die Bereitwilligkeit seiner Regierung, mit allen Kräften an dem Erfolg der bevorstehenden Abrüstungskonferenzen mitzuwirken. Japan habe die von den Konferenzen in Washington, Genf und London getroffenen Verpflichtungen zur Herabsetzung der Erzeugung lokal ausgeführt. Desgleichen habe Japan seine militärischen Streitkräfte zu Lande auf 65 v. H. der Vorkriegszeit herabgesetzt. Es lege aber entscheidenden Wert darauf, daß insbesondere die Hochbarmschiffe Japans in gleicher Weise zu einer Herabsetzung der Rüstungen wie Japan selbst führten.

Die Regierung von Guatemala hat jetzt offiziell den bereits seit längerer Zeit erwarteten Schritt unternommen und dem Generalsekretär des Völkerverbundes mitgeteilt, daß sie auf ihren Ratsitz aus finanziellen Gründen verzichten müsse.

Der Vertreter Kanadas Hugh Gilbrie vertrat den angelsächsischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage und unterließ, daß die internationalen Verträge der letzten Jahre vom Locarno-Abkommen bis zum Kelloggpaß die notwendigen Garantien für die Sicherheit geschaffen hätten, so daß jetzt der entscheidende Schritt für die allgemeine Abrüstung getan werden könne. Er machte dann einen formellen Vorbehalt hinsichtlich der Stellung Kanadas zum Europapass und betonte, daß Kanada die Bestätigung des Europapassschlusses in der Frage der Regelung der Getreideüberschüsse nicht gebunden sei.

Der rumänische Vertreter Giaca meinte, die bisherigen internationalen Abkommen hätten noch keineswegs eine genügende Garantie für die Sicherheit. Zweifellos müßten jetzt Bemühungen für eine Herabsetzung der Rüstungen vorgenommen werden.

Die Generalausprache wurde damit für Mittwoch abgeschlossen. Die großen Ausschüsse beginnen am Nachmittag ihre Arbeiten.

Bahnpostwagen durch Feuer zerstört

Jüda, 9. 9. Umweil der Station Jüden geriet in der vergangenen Nacht ein Postwagen des Personenzuges 869 Frankfurt-Leipzig in Brand. Der größte Teil der Postkiste und Pakete wurde vernichtet. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Der völlig ausgebrannte Postwagen wurde ausrangiert.

Edison erneut erkrankt

New York, 9. 9. Der berühmte amerikanische Erfinder Edison, der vor einigen Wochen bedenklich erkrankt war, ist dann aber wieder erholte zu haben schien, hat einen schweren Rückfall erlitten. Es soll sich um ein altes Zuckerleiden handeln. Edison ist 84 Jahre alt.

Anwendung der Hauszinssteuer

Beitragsschlichter und tilgbarer Realcredit

In einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister nimmt der Deutsche Verein für Wohnungsreform Stellung zu den in der Öffentlichkeit erörterten Vorschlägen, die bisherige Form der Hauszinssteuer zu verlassen und an ihrer Stelle die reale Belastung des Miethausbesitzes zu legen.

Indem der Deutsche Verein einer solchen Umwandlung der Hauszinssteuer grundsätzlich zustimmt, empfiehlt er, eine Belastung mit einer Rente in der Höhe des Sozialfortschritts der bisherigen Hauszinssteuer zu wählen, da darin eine individuelle und gerechte Staffelung gefunden werden kann. Diese an erster Stelle hinsichtlich zu sichernde Rente kann dem Miethausbesitzer kraft Gesetzes oder in Form einer in Abteilung II des Grundbuchs einzutragenden öffentlichen Last auferlegt werden. Sie soll ablosbar sein und im Laufe von 18 1/2 Jahren ihr Ende finden, indem sie als Ertrag eines entsprechenden Kapitals aufgeföhrt wird, das mit 7 1/2 v. H. zinslos verzinnt und mit 2 1/2 v. H. zinslos getilgt wird und dessen

gleichbleibende Annuitäten etwa dem bisherigen Hauszinssteuerbetrag entsprechen.

Eine Schmälerung des Ertrages der Rente und derlei gegebene Abkündigungsmöglichkeit der auf Hypothekensicherung beruhenden Kufwertungs-Eingabe bei der gegenwärtigen Lage des Hausbesitzes, namentlich in Mittel- und Kleinstädten und auf dem flachen Lande, die Notwendigkeit weiterer Abgabeneutralität nicht. Die Sicherung der finanziellen Lage des Hausbesitzes soll ihm durch die Möglichkeit seiner Behebung wieder neuen Boden unter die Füße geben. Der wesentliche Vorteil der neuen Lösung dürfte darin bestehen, daß das zeitlich abzählbare Ende der Belastung die bisher nicht vorhandene Möglichkeit bietet, auf weiteres Sicht zu disponieren.

Die Eingabe des Deutschen Vereins wendet sich sodann gegen den Gedanken einer generellen Mietenkürzung für Mietwohnungen, allein in Rücksicht auf höhere Mieten in den Neubauswohnungen. Wo die wirtschaftliche Lage des Mieters Hilfe erfordert, ist deren Leistung Sache der Wohl-

fabrikpflege. Weiterhin betont die Eingabe die Notwendigkeit der Unterhaltung des Wohnraums angesichts der Unmöglichkeit, den Neubau wie bisher zu fördern. Schließlich gelte es, einen Teil des Ertrages der aufkommenden Mittel zur Bildung eines Grundkaps für die zukünftige Lösung der Frage der 2. Hypothek zu sichern, ohne die eine Finanzierung des Siedlungs- und Wohnraumbaus auch nach Wiederherstellung der freien Wirtschaft nicht denkbar ist.

17.30 Deutsche Volksgebräuche
18.00 Wert und Bewertung der geistigen Arbeit
18.30 Mitteleuropa als Problem
19.00 Englisch für Fortgeschrittene
19.30 Stunde des Landwirts
20.00 Langabend
20.50 Doppelselbstmord (Bauernpost)
22.00 Nachrichten, Abendunterhaltung.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 10. September.
Deutschlandsender

6.45	Schauspieler
12.00	Schauspieler: Bayreuth
14.00	Schauspieler: Koffini
15.00	Kindertunde
15.45	Frauentunde
16.00	Pädagogischer Funf
16.30	Englische Klaviermusik

Mitteldeutschland

14.00	Der Mann arbeitslos — und die Frau?
14.30	Erlebstunde in Heiligenstadt
15.00	Hörbericht aus Heiligenstadt
16.00	Chorsonnet: Alte Volkslieder
18.00	Trinkturen zu Hause
19.00	Die Kunst der volkstümlichen Rede
20.30	Stunde der großen Städte: Dresden
22.00	Musik der Zeit.

Manuskripte nicht zweifeltig beschreiben!

Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankenberg

Die diesjährigen öffentl. Herbst-Impfungen

Am 10. Sept. 1931, vorm. 10 Uhr
für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—A beginnen,
Am 11. Sept. 1931, vorm. 10 Uhr
für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben B—Z beginnen.
Die Nachschau wird am 22. und 23. September 1931, Vormittag 10 Uhr, in demselben Saale abgehalten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aller in dieser Stadt aufwählenden Kinder, welche im Jahre 1930 oder in früheren Jahren geboren und noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft sind, werden hierdurch aufgefordert, zu den obengenannten Terminen mit diesen Kindern pünktlich zu erscheinen.

Eltern usw., deren Kinder wegen Krankheit von der Impfung vorläufig befreit werden sollen, haben diese Kinder zur unentgeltlichen ärztlichen Untersuchung in den Impfterminen vorzuführen.

Eltern usw., deren impflichtige Kinder durch Privatärzte bereits geimpft sind oder während des Impftermines noch geimpft werden oder auf Grund privatsärztlicher Zeugnisse zurückgestellt sind oder nach zurückgestellt werden, haben Impfscheine und Impfzeugnisse an Kasse (Zimmer Nr. 8) der Verwaltung abzugeben.

Eltern usw., welche ihre Kinder oder Pflegekinder der Impfung oder der Nachschau entziehen oder Impfscheine oder Impfzeugnisse obiger Aufforderung gemäß vorzulegen unterlassen, werden nach § 14 des Impfergesetzes bestraft.

Hierbei machen wir auf die nachstehenden Verhaltensvorschriften aufmerksam.

Verhaltens-Vorschriften für die Angehörigen der Erst-Impflinge

§ 1
Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, totenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impf-linge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.

§ 2
Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzt über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

§ 3
Die Kinder müssen zum Impftermin mit reinem, sorgfältigem Körper und reinen Kleidern gebracht werden.

Öffentl. Sitzung des Volksschulausschusses

am 17. September 1931, 18 Uhr, im Rathaus, Erdgeschoss, Hinterzimmer.

Tagesordnung:
1. Aufnahme eines auswärtigen Schülers. 2. Berufung des Fremdenlehrerkollegiums.
3. Erziehung eines Kinderheimkinderheimkinderes. 4. Stundenbedarf Eltern 1932. 5. Verschiedenes.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Frankenberg, am 9. September 1931. Der Vorsitzende, (act.) Dr. Bengler.

Tageblatt-Bestellungen

Am 10. Sept. 1931, vorm. 10 Uhr
für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—A beginnen,
Am 11. Sept. 1931, vorm. 10 Uhr
für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben B—Z beginnen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aller in dieser Stadt aufwählenden Kinder, welche im Jahre 1930 oder in früheren Jahren geboren und noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft sind, werden hierdurch aufgefordert, zu den obengenannten Terminen mit diesen Kindern pünktlich zu erscheinen.

Gan.-Rat Dr. Kölsch verreist bis Ende Septbr.

Donnerstag, den 10. Septbr. 1931, vorm. 10 Uhr
sollen in Frankenberg: 1. Klavier, 1. Schreib-
maschine (Conti), 1. Schreibstiftset mit Schreibe-
n, 1. Geldschrank geg. sofortige Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Rathaus „Stadt Dresden“,
Frankenberg, den 9. September 1931.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Biochem. Verein Frankenberg
Donnerstag abd. 8 Uhr im „Ratsaal“
Lichtbilder-Vortrag
„Dein Körper gehört Dir“
Wohlgelungenen Besuch erwartet der Vorstand.

Trotz Krise durch Fleiß Verdienst
für tüchtige Damen u. Herren durch Vertrieb erstklassiger
Warenfabrikate. Monatsverdienst mindestens 200.— A.
Zur Warenübernahme ca. 200.— A. in bar erforderlich.
Curt Eichmüller, Leipzig C 1, Rohlstraße 13.

Heute Mittwoch, sowie
morgen Donnerstag abend
frisch geräucherter
neue Fettheringe
empfiehlt
Dr. Kluge, Leichstr. 10.

1. gut erhaltenen
Zeitungen m. Adern
15—20 Jenner Tragkraft
sollt zu kaufen gesucht.
Bruno Schredendach
Langenstr. 13.

Wenn Sie Drula
Blutwachs anwenden,
dann haben Sie die
Garantie, daß Ihre
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten
restlos verschwinden (2.50)
Löwenapotheke Frankenberg

Zeitungs-Makulatur
zu haben
C. G. Kölsch, Markt 8.

AKV

5%
Rückvergütung

**Das nahrhafte
Misch-Brot**

in hygienischer Packung

4 Pfund lange und runde Form 30 Pf.
2 Pfund lange Form 36 Pf.

Allgemeiner Konsumverein

Warenabgabe nur
an Mitglieder

Lützelhöhe.

Jeden **Donnerstag** nachmittag
Damenkaffee / abends Reunion

Es laden freundlich ein
Hermann Berger und Frau.

Biochem. Sprechstunde
Donnerstag von 1—1/2 Uhr
Chemnitzstr. 27
Frauen-Sprechstunde
von 10 u. bis 12 Uhr
Alle kommen!

Gasthof „3 Rosen“ Dittersbach.
Morgen Donnerstag
Doppel-Schlachtfest!
Von 7 Uhr abends an Weißfleisch.
Kuchent von Sandlerbräu hell.
Es laden freundlich ein Hermann Rebe u. Frau.

Familien-Drucksachen
fertigt schnell an Buchdruckerei C. G. Kölsch.

Für die uns anlässlich unserer Ver-
lobung in so reichem Maße dargebrachten
Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken
wir hierdurch, zugleich im Namen unserer
Eltern, auf das herzlichste.

Frankenberg, **Marianne Kogel**
am 9. Sept. 1931. **Gehard Ziegner.**

Weltstimmen

Die große
Monatsschrift
für jeden
Bücherfreund

Weltstimmen

Jedes Heft 90 Pfennige
FRANCK'SCHE
VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART
Probehefte und Prospekte von
Reichsische Buchhandlung (W. Kaibba).

TFW. AK Morgen Donnerstag
b. Rom. Veger „Zentralhalle“
Hierzu 1 Beilage und „Frankenberger Geplärr Nr. 72“

Morgen
Donnerstag
Don 1/4 Uhr ab
Weißfleisch, spät.
frische Wurst u.
Wortmarkt empfiehlt
Rud. Kanger, Gartenstr. 9.
Neues Bauerkraut.

Morgen
Donnerstag
Don 1/4 Uhr ab
Weißfleisch, spät.
frische Wurst u.
Wortmarkt empfiehlt
Georg Koenig, Sonnenbergstr.

Billiger Seefischverkauf
morgen
Donnerstag
Preise hängen in unseren
Geschäften aus.
Um gütigen Zuspruch bitten
Friebel, Beder, Müller.

**Frischen, billigen
Seefisch**
morgen Donnerstag.
Um gütigen Zuspruch bitten
R. Hofmann R. Koppel
Altenhaimer Winterstraße
Str. 4. Tel. 387 — 21

Spinat
verkauft billig, auch an
Wochenenden, Söppner,
Rittergut Frankenberg.

Werben, ja

aber mit

Plan
Vorbedacht
Überlegung
Geschick

in diesem Sinne

Werben Sie

durch Anzeigen im
Frankenberger Tageblatt

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied
pünktlich unser Liebes, gutes
Karlchen
im 8. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Herbert Gardt und Frau
Konrad Höpner u. Frau als Pflegeeltern
Theodor Höpner als Großvater.
Frankenberg, den 8. September 1931.
Die Beerdigung erfolgt Freitag mittag
2 Uhr von der Halle aus.

Nach einem überaus arbeitsreichen, ruhigen und rechtlichen
Leben und kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern nachmittag
mein Lieber, guter Gatte, unser treuherziger Vater, Großvater,
Schwager und Onkel

Friedrich Ernst Mai

in seinem bald vollendeten 74. Lebensjahre, was wir hiermit kühn-
erfüllt anzeigen.

In tiefer Trauer

Frankenberg,
Ruppertschhofen (Oberamt
Gallhof) und Stuttgart,
den 9. September 1931.

Angelika Mai geb. Fischer
Martha verw. Müller geb. Mai
Aurt Mai und Luise Mai
und Enkelin Ursula.

Die Beerdigung unseres Lieben von uns Begangenen erfolgt
Sonnabend nachmittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 210

Mittwoch den 9. September 1931

90. Jahrgang

Warum Finanzdiktatur?

In Dresden herrscht seit Sonnabend Finanzdiktatur der Aufsichtsbehörde, der Reichshauptmannschaft, an deren Spitze bekanntlich der einstmalige sozialdemokratische Ministerpräsident von Sachsen, der Genosse Bud, steht. Der Stadt Dresden ist nun aufgegeben worden, ihre Biersteuer zu verdoppeln und zur Bürgersteuer einen Zuschlag von 300 Prozent zu erheben, die für die Herabsetzung der herabgesetzten und außerordentlichen Einsparungen gegenüber dem Stadthaushaltsplan vorzunehmen. Die Stelle des dritten Bürgermeisters und die des Leiters des Gesundheitsamtes sind gestrichen und die Aufwandsentschuldigungen für die Stadtverordneten und unbesoldeten Stadträte von 150 bzw. 135 auf 60 RM. pro Monat herabgesetzt worden.

Dah solche Maßnahmen notwendig wurden, ist nicht nur die Folge der jetzt allgemein vorhandenen Krise, sondern auch im wesentlichen die Folge einer reichlich großzügig betriebenen Wirtschaft, für die in der Hauptsache die Parteien verantwortlich sind, die den in der knappen Rinderzeit befindlichen Sozialdemokraten und Kommunisten durch ihr Mitstimmen zur Mehrheit verhelfen. In der Auffassung, daß die erforderlichen Gelder ja nur vom Staat und vom Reiche angefordert zu werden brauchten, wurde eine Bauwirtschaft betrieben, die teils ganz verfehlte Wege ging und teils geradezu unerantwortlich war. So hatte man die aus der Mietsteuer zu erwartenden Mittel auf zwei Jahre vorausgenommen, was die Aufnahme von Zwischenkrediten notwendig machte, die außerordentlich hoch — man spricht von 12 % — verzinst werden mußten.

Besonders großzügig war man in bezug auf Schulbauten, wobei auch die gewagtesten Experimente gemacht wurden. Einen solchen Schulneubau hatte man u. a. auch mit 12 sogenannten Freiluft-Unterrichtsräumen aus, die aber fast gar nicht benutzt werden können, weil sich bald herausstellte, daß die Kinder in ihnen gesundheitlichen Gefährdungen ausgesetzt waren.

Mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen



Erstes Originalbild von der Haager Urteilsverkündung

Die Urteilsverkündung durch Adachi Japan, den Präsidenten des Haager Gerichtshofes. Links von Adachi Kellag-H. S. A. Der Haager Gerichtshof hat den deutsch-österreichischen Zollunionplan mit 8 von 15 Stimmen abgelehnt. Dieses Urteil war eigentlich überflüssig, da wenige Tage zuvor die deutschen Vertreter in Genf schon von dem Plane Abstand genommen hatten.

Reichsmark wurde ein Berufsschulpalast in riesenhaftem Ausmaße gebaut. Jetzt, wo er bezogen werden soll, stellt sich heraus, daß er infolge der zurückgegangenen Schülerzahl nur etwa zu einem Drittel gebraucht wird. Aber mit dem Begehen dieses Schulpalastes hat es noch einen großen Haken. Er sollte an das städtische Fernheizwerk angeschlossen werden, was sich jetzt als unmöglich herausgestellt hat, weil diese Beheizung um das Dreifache teurer sein würde, als angenommen war. Nun macht sich der Einbau einer eigenen Heizungsanlage nötig. In dem vorhandenen Kellergeräusch soll dies aber nicht möglich sein, weil hier die Schulwerkstätten eingebaut sind. Dann bliebe als Ausweg nur übrig, den fertigen Tiefbau noch einmal zu untergraben und die Heizungsanlage unter den vorhandenen Kellern nachträglich unterzubringen.

Ein anderes Beispiel für den großen Wurf, in dem so Vieles in den letzten Jahren gehandhabt wurde, ist das sogenannte Haus der Jugend, eine Jugendherberge, die man mit einem Kostenaufwand von 700 000 RM. errichtete. Für diese 700 000 RM. aber konnte man nur die Hälfte des vorgegebenen Baues herstellen. Als dann aber noch einige tausend Mark übrigblieben, verbaute man sie nicht etwa vernünftigerweise als Ersparnis, sondern baute noch schnell eine Sodawasserfontäne ein, damit die die Herberge Benutzenden nicht etwa gewöhnliches Trinkwasser zu trinken brauchten.

Wenn jetzt der Finanzdiktator die Bedarfsfälle in der Fürsorge herabsetzen muß, so hat auch das seinen guten Grund. Die Dresdner Fälle lagen noch höher als die in Berlin, Hamburg und Köln gezahlten, und alle in den letzten Jahren gemachten Versuche, diese Fälle wenigstens auf die der größten Großstädte herabzubringen, scheiterten an der Hartnäckigkeit der Linksparteien und ihrer Mitläufer aus den verwandten Lagern.

Peinlich muß es berühren, daß die Herabsetzung der Aufwandsentschuldigungen für die unbesoldeten Stadträte und die Stadtverordneten erst jetzt auf dem Zwangswege möglich war. In keiner Großstadt Deutschlands außer in Berlin wurden so hohe Fälle gezahlt wie in Dresden

und ein von bürgerlicher Seite gestellter Antrag auf Herabsetzung dieser Tätigkeiten ist erst nach vor einigen Monaten abgelehnt worden.

So zeigen sich die Auswirkungen der freien Demokratie und der Übertragung der schrankenlosen Parteiherrschaft auf die Gemeindeverwaltungen, die mit dem schönen Wort von der Selbstverwaltung der Gemeinden zu decken verfaßt wurde.

Mieterschaft fordert ein soziales Mietrecht

Nachdem die Rotverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 bestimmt, daß das Mietengesetz und das Gesetz über Mieterhöhungen und Mieterkündigungen am 1. April 1931 außer Kraft treten, falls bis zu diesem Zeitpunkt ein Gesetz in Kraft tritt, wodurch die Vorschriften des BGB. über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgeglichen werden, hat die Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine (BDMV) Dresden) am 1. September, der Reichsregierung und den Landesregierungen sowie allen zuständigen Stellen einen Entwurf zu einem Gesetz über das soziale Mietrecht überreicht.

In diesem Entwurf wird vorgeschlagen: Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches unter Vorbehalt von neuen Paragraphen betr. Mietkündigung, Kündigung des Mietverhältnisses usw., Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung, der Konkursordnung, Änderung des Gesetzes betr. die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, Änderung des Strafbüchchens, Einführungsgesetz. Bereits im Jahre 1929 wurde von derselben Organisation der erste paragrafierte Gesetzesentwurf zu einem künftigen neuen deutschen Miet-, Wohn- und Bodenrecht (Wohnwirtschaftsgesetz) der Öffentlichkeit unterbreitet, in dem alle Gebiete der Wohn- und Bodennutzung einschließlich der für sie ergebenden Verfahren (des Zivilprozesses, der Enteignung usw.) behandelt wurden.

Soziales

Sollten die älteren Angestellten zugrunde gehen? Die Not der älteren stellenlosen Angestellten erfordert dringende gesetzliche Abhilfemaßnahmen. Ein längerer Jäger führt die ältere Generation einer wichtigen Schicht des deutschen Volkes rettungslos ins Verderben. Das hat der Deutschnationale Landtagsgehilfen-Verein, der sich seit sieben Jahren um einen wirksamen gesetzlichen Schutz für die älteren Angestellten bemüht, jetzt nochmals dem Reichsarbeitsminister dringlich vorgeschrieben. Der D.N.V. verlangt ein Gesetz, das die Arbeitgeber zur Beschäftigung einer angemessenen Zahl älterer Angestellter verpflichtet und einen Einstellungszwang vorsieht. In Verbindung damit fordert er ausreichenden Schutz des Arbeitsmarktes vor Doppeldienstern und längere Kündigungsfristen für solche Angestellte, die einem Betriebe 15 und mehr Jahre angehören. Der D.N.V. will die älteren Angestellten durch gemeinsame Arbeit von Unternehmern und Angestellten in ihren Beruf zurückführen. Damit wird auch einem Wunsch der Reichsregierung entsprochen, an eine Lösung dringender sozialpolitischer Fragen arbeitsgemeinschaftlich heranzugehen. Mit der Wiederunterbringung der älteren Angestellten sollen nach dem Vorschlag des D.N.V. paritätische Ausschüsse von Arbeitgebern und Angestellten betraut werden, die bei den Arbeitsämtern zu errichten sind. Die Ausschüsse wären mit Exekutivbefugnissen gegenüber solchen Arbeitgebern ausgestattet, die ältere Angestellte einstellen könnten, sich aber weigern, dies freiwillig zu tun. Ein kostspieliger Apparat wird vermieden, da die Arbeit in den Ausschüssen ehrenamtlich ist. Auch braucht keine Beförderung der Wirtschaft einzutreten, wenn gleichzeitig gesetzliche Maßnahmen zur Beseitigung des Doppeldienstern unternommen werden. Dadurch werden viele Arbeitsplätze frei, die mit älteren Angestellten besetzt werden können. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Reichsregierung — auch aus staatspolitischen Gründen — dem Appell des D.N.V. folgen und die Initiative zum Schutz der älteren Angestellten ergreifen würde.



Direktor einer deutschen Schule in Polen entlassen

Direktor Dr. Hermann Vincent,

der Leiter des Deutschen Privatgymnasiums in Wlka, dem durch Verfügung des polnischen Schulrektors in Polen die Erlaubnis zur weiteren Führung der Anstalt unterzogen wurde. Dr. Vincent leitete das Gymnasium 11 Jahre lang zur vollen Zufriedenheit der deutschen Elternschaft; die Verfügung, die ohne Angabe von Gründen erlassen wurde, erregt größten Unwillen.

Zumpe macht Karriere

Eines Beschwögers lustige Geschichte von Fritz Körner

40 Nachdruck verboten
Also verließ Anton Zumpe die Stätte seines Wirkens und dachte sich: „Wo werde ich nun das nächste Unheil anrichten? Ich bin eben ein Beschwöger!“
Draußen vor dem Geschäft, unter den Linden, lag heller Sonnenschein.
Zumpe stand einen Augenblick still, dann machte er eine abweichende Handbewegung.
„Was was — ich komme schon weiter!“
Er spazierte die Linden hinunter.
Widlich ein Hüpen — noch einmal — schrell, hart. Ein Auto fuhr vorbei. „Passen Sie doch auf!“ hörte er eine bekannte Stimme.
Widlich lenkte ihren kleinen Wanderer selber, Zumpe rief laut: „Widlich!“
Das Wädel hielt den Wagen plötzlich an.
Zumpe trat ans Auto.
„Tag, Fräulein Widlich!“
„Tag, Anton — aber Herr Zumpe! Was machen Sie denn jetzt unter den Linden?“ sagte sie etwas referenziell.
„Ich lustwandle, Widlich!“
„Und das Geschäft —?“
„Aus — total aus. Die können meine wegen jetzt ohne mich Pleite machen!“
„Wo — Sie sind geflogen?“
„Stimmt — mit Respekt zu sagen!“
„Was haben Sie denn wieder ungerichtet?“ Ein wenig Bedauern war in ihren Worten.
„Ich habe einen gewissen Dr. jur. Benno Koch mit Elan rausgeworfen, direkt auf seinen Auto-Platz gefetzt!“
„Anton!“ rief das Mädchen entsetzt.
„Sie sind mit 'n schöner Kamerad, Widlich — aber gilt's nicht mehr? Da bedauern Sie den Doktor wohl noch? Reimt mich einen Dienen! Hat vielleicht gedacht, einen Clerf, der alles ein-

steht, vor sich zu haben. Reiz, so haben wir nicht gewettet. Ich hab's ihm bewiesen, daß die Welt nicht aus lauter Wochlappen besteht.“
„Wie ist denn das zugegangen? Erzählen Sie doch, Anton!“
Anton erzählte alles genau.
Widlich war bellümmert. Sie konnte auf Anton nicht schelten, aber sie ahnte, daß dieses Ereignis Anton dem Hause ihres Vaters entrückte, denn der Minister konnte die Kochs nicht gut brüskieren.
„Aber was fangen Sie denn jetzt nur an, Anton?“
„Gott, das ist nicht so schlimm! Ich habe noch einen Bruder, der ist Rayonchef bei dem Warenhaus Venn & Sohn in der Landberger Straße. Das werde ich jetzt erst mal in hiesigen in Betrieb bringen.“
„Wenn das aber nichts für Sie ist?“
„Widlich's andere Berufs! Dann fahre ich mit Eis rum, oder ich werde Steinlocher. Ein junger Mensch wie ich — du lieber Himmel — ich lasse mir keine grauen Haare wachsen!“
„Sie reichte Zumpe die Hand.“
„Gott — Zumpe, Sie haben ja auch noch den Sprung auf die Bühne offen. Sie fühlen sich doch in dem Milieu recht wohl. Haben sogar schon ein Duzend Girls als Verehrerinnen.“
„Leben Sie wohl, Fräulein von Zedlich!“
„Über Anton!“
„Ich hatt' einen Kameraden — Fräulein von Zedlich — viel Glück im Leben.“
Er verbeugte sich knapp und ging.
Widlich sah erschrocken an Steuer.
Sie wandte sich um und rief: „Anton — ich!“
Aber er hörte sie nicht mehr.
Gelassen und ruhig schritt er über den Hofbanen. Widlich Herz wurde aber mit einem Schlag so bang. Sie schämte sich der häßlichen Worte. Mühte sie ihn in dieser Stunde noch qualen!

Ihr war es mit einem Male, als habe sie einen lieben Freund verloren.
Langsam zog der Wagen an.

Am Abend hatte Anton alles seinem väterlichen Freund erzählt.

Seine ganze Mut auf diesen Doktor sprach er sich vom Herzen. Brettschneider war bellümmert.

„Mein lieber Junge — Sie freier wilder Vogel — ach, ich wünschte, daß Sie immer so Kraft in den Schwingen haben wie jetzt. Aber ein Beschwöger sind Sie! Das sind Sie, Anton, nicht zu leugnen. Und dazu hat Sie Fräulein Widlich noch so schön behandelt!“

„Gut! Sie! Weiber haben Launen! Das jagte Vater immer, wenn er sich mit Mutter 'n bißchen gefampelt hatte und da mußte Mutter lachen und alles war gut! Die Widlich — wenn Sie durchaus heiraten will — in Gottes Namen — aber nicht dieses größte Patentelk Deutschlands, diesen jungen Koch, diesen — Vollblutbioten!“

Brettschneider lachte herzlich.
„Sie wollen wohl die Unteroffizierskarriere einschlagen?“

„Wäre gar nicht so übel! Vorläufig will ich's mal mit dem Warenhaus versuchen. Sie wissen doch, wo der schöne Erwin Rayonchef ist. Die Wädel's hümmeln ihn an! Ist ja auch ein valenter Junge. Will gleich mal mit ihm sprechen!“

Er griff zum Hörer und ließ sich mit dem Warenhaus Venn & Sohn verbinden.

Eine ruhige, gemächliche Stimme meldete sich.
„Venn & Sohn!“

„Berzelhuna, mein Herr! Können Sie mal meinen Bruder sprechen? Herrn Erwin Zumpe — Sie wissen schon, Der schöne Erwin.“

„Ja — am's gemächlich parat. „Ich wech schon, aber der ist im Momenten nicht da! Rann ich ihn was austreten?“
„Tausend, verehrter Herr! Fragen Sie ihn mal, ob er seinen hübschen Bruder nicht verwenden kann, ich meine, er soll mal mit dem



Braunschweigs Oberbürgermeister verzichtet auf 10 000 Mark seines Gehalts

Der Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig Böhme

hat zugunsten der Stadtkasse auf alle Bezüge verzichtet, die 12 000 Mark übersteigen. Böhme hatte bisher insgesamt ein Gehalt von 22 000 M. gehabt. Hoffentlich wird dieses gute Beispiel recht bald auch bei anderen hochbezahlten Beamten nachgeahmt werden.

alten Herrn Venn — soll doch ein ganz famozer alter Herr sein —“

„Hilf!“ meldete es aus dem Köcher.
„Er möchte mal mit ihm reden, ob ich antreten kann! Volontär, Verkäufer — wie's geht — Gehalt — so hoch als möglich — Arbeitset — etwas länger!“

Der Herr mit der gemächlichen Stimme lachte belümmert.

„Also jut — id will's mal Ihrem Herrn Bruder sagen — er hat ja bei dem alten Herrn einen Stein im Brett! Wissen Sie was, Herr Zumpe — was nicht das nisse fragen — tom'm'n Sie doch morgen früh mal ein zu mich. „Ich denke, wenn Sie 'n hübschen Anstellung mit Ihrem Bruder haben, dann kommen wie schon ins Geschäft. Tüchtige Leute brauchen wir immer!“

„James! Gut, ich komme morgen früh! Mit wem habe ich denn die Ehre?“

„Hier ist Venn selber!“

„Das habe ich mir beinahe gedacht! Also, Herr Venn — ich freue mich riesig — grüßen Sie Erwin — und morgen komme ich! Schönen Dank.“

Er legte den Hörer auf.

„Alles in Ordnung!“ meldete er dem Regierungsrat. „Morgen fange ich im Warenhaus an. Ich habe mit Herrn Venn aus der Landberger Straße persönlich gesprochen. Scheint ein richtig gemächlicher Herr zu sein.“

Am Abend kam Adolf Zumpe aus der Buchhandlung Stallbaum.

Er war erregt, wie ihn, den ruhigen Adolf, noch nie jemand gesehen hatte.

„Ich habe auch gekündigt!“ erklärte er.
„Was? Nicht möglich! Und eine neue Stellung?“

„Brauche ich nicht, denn ich habe heute die kleine Buchhandlung Thalbergers an der Ecke Belleouestraße und Erberstraße gekauft.“
„Oho — wo hast du denn den Mammon dazu her?“

(Fortsetzung folgt.)

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 72

Mittwoch den 9. September

1931

Susi Tettenborns Freier

Roman von Felix Neumann

Copyright by Brückner-Verlag, Zwickau i. Sa.

4

Nachdruck verboten.

Sie reichte dem Fräulein die Hand.
„Verzeihen Sie mir, der Fremden, daß ich Ihnen so einfach mein Herz ausschüttete —“

„Sie sind mir nicht fremd! Sie sind mein zweites Ich! Ich erlebte Gleiches! Und es war kein Zufall, daß wir uns trafen! Es gibt noch eine Vorsehung, die uns leitet. Es wäre schade um Sie gewesen, mein liebes Kind.“

Susi hatte sich erhoben.

Es lag ihr schwer in allen Gliedern.

Ein Tempel, den sie baute, war trachend zusammen gestürzt.

Und diese Trümmer waren nicht einmal stolz, nein, sie zelten einen schmutzigen Schutthaufen!

Reginald Lindenberg!

Sie war fertig mit ihm, für jetzt und alle Zeit!

6.

Als am Abend dieses Tages Susi und ihre Mutter allein waren, weil der Vater noch in der Stadt zu tun hatte, beichtete das junge Mädchen.

Ehrlich und ohne Umschweife!

So war ihre Natur, die sich auf die Dauer nicht vergewaltigen ließ.

Es war dunkel im Zimmer. Nur in einem Winkel des traulichen Boudoirs brannte ein kleines, dicht umflortes Lämpchen auf dem Schreibtisch der Herrin des Hauses.

Es spendete kargen Schein und gab sich auch gar keine Mühe, hinüber zu leuchten in die Sofaede, wo ein junges, noch unfertiges Menschenkind, sein innerstes Herzensgeheimnis der Mutter anvertraute.

Trotz innerer Erregung hörte Frau Tettenborn ruhig zu.

In welcher Gefahr war ihr Kind gewesen, und sie hatte nichts davon gewußt!

Ja — sie spürte nun, daß Susi mehr und mehr ihrer Hut entwuchs und eigne Wege sich zu gehen bemühte, Wege, die ihr neu waren.

Durfte man sie gar so sehr schelten?

Spielte sich hier nicht ein Vorgang ab, der sich immer und immer wiederholte!

Und die Frau Doktor war verständig genug, nicht mit kleinlichen Vorwürfen die Heiligkeit dieser Stunde zu stören, sondern zu trösten und — zu warnen, ernstlich zu warnen! Susanne, gereift unter den Erfahrungen, die sie machte, sah alles ein.

Es war ihr viel leichter ums Herz, und als man sich völlig ausgesprochen und dahin geeinigt hatte, den Vater nicht in dies Geheimnis einzuweißen, um ihm Aufregung und Sorge zu ersparen, sprach das junge Mädchen am Schlusse, während es die letzten Tränen trocknete: „Es ist gut so, denn ich bin an Erfahrung reicher, und nun sehe ich auch der Sache mit Barlanassow mit Ruhe entgegen. Ich bin frei, und es hindert mich nichts mehr, die Wege zu gehen, die wir für gut halten!“

Die Mutter schwieg zunächst.

Da legte Susi den Arm um ihren Hals: „Nicht wahr, du meinst doch auch, daß Boris und ich, wenn die Muskünste gut lauten, glücklich miteinander werden können!“

„Können? — Ja — mein Kind, die Möglichkeit ist wohl gegeben, aber ich hege berechtigte Zweifel!“

Fräulein Tettenborn versuchte in den Zügen der Mutter zu lesen.

„Warum denn, er ist doch ein lieber Mensch!“

„Jedes Volk auf Erden hat seine besonderen Eigenarten. Auch die Vorzüge und Schwächen sind ganz verschieden verteilt. Was wir als Licht ansehen, wirkt dort als Schatten, und umgekehrt! Herr Barlanassow mag es gut mit dir meinen. Das will ich nicht in Abrede stellen. Aber wird auf die Dauer jene Harmonie in Eurer Ehe zu finden sein, die nun einmal unerlässlich für das Glück ist? Und wenn er nun gar

nach der Hochzeit den Entschluß faßt, nach Bulgarien zu gehen, wo du, der Landessprache nicht mächtig, nur auf deinen Gatten, sonst niemanden angewiesen bist! Drückt dich Kummer und Leid, kannst du dich nur ihm gegenüber aussprechen, sonst versteht dich kein Mensch —“

Nachdenklich blickte Susi vor sich nieder.

„Allerdings! Aber — wenn er — nun sehr lieb zu mir ist —“

„Ja — wenn — dann findest du dich wohl in die Fremde allmählich hinein, aber —“

Sanft fuhr die Hand der Mutter über der Tochter Wangen.

„Ganz wirst du wohl die Erinnerung an Deutschland und — uns — doch nicht auslöschen können, oder — meinst — du?“

Da fühlte Frau Tettenborn, wie sich ihr Kind zärtlich an sie schmiegte.

„Nein — Mama — dich und Vati vergessen? Unmöglich!“

Beschwichtigend tönte es zurück: „So schlimm braucht es ja nicht zu kommen! Ich wollte dir nur die schwierigen Seiten dieser Ehe nicht verhehlen, also — sei auf der Hut!“

Als Susi an diesem Abend zur Ruhe ging, war es ihr, als ob ein Tag mit allerhöchsten Eindrücken hinter ihr liege.

Welch' eigenartige Menschen gab es doch!

Ob Reginald Lindenberg sie wohl wirklich liebte?

Welch' eine abenteuerliche Natur barg sich hinter diesem Manne, der nach außen hin in der Maske des tadellosen Bürgers durchs Leben schritt! Und ihr fiel jener Abend ein, wo sie nach stürmischer, inniger Begrüßung — denn sie hatten am Tage vorher ihre heimliche Verlobung beschlossen — mit ihm an einem Tischchen saß, die Hände ineinander verschlungen. Da sagte er lachend: „Hast du mich wirklich so lieb, daß du auch an mir hängen würdest, wenn andere mich verdammten?“

Und in ihrer kindlichen Unschuld lächelte sie festig: „Ja — Reginald! Die Liebe trägt und duldet alles!“

Das war ein herrlicher Augenblick gewesen, dieses Bekenntnis eines jungen, übertollen Herzens!

Und — es war alles so anders gekommen!

Wie konnte das geschehen?

Weil sie das Leben kennenlernte.

Und dann dachte sie darüber nach, ob sie ihm abschreiben, oder einfach alles auf sich beruhen lassen sollte.

Die alte, freundliche Dame durfte sie nicht bloßstellen.

Und sie beschloß, abzuwarten, ob Reginald etwas von sich hören ließ.

Dann konnte sie sich noch immer schlüssig werden!

Am nächsten Tage beim Mittagessen, sprach der Anwalt in der Pause zwischen Suppe und Braten, zu seiner Tochter gewendet:

„Sage mal mein Kind, mir ist so, als nanntest du mir früher einmal den Namen einer deiner winterlichen Ballbekanntschaften, eines höheren Beamten, der Doktor Lindenberg hieß! Oder — irre ich mich —?“

Fräulein Elfe blickte trampfhaft auf ihren Teller nieder, denn sie war natürlich eingeweiht. Susi erblaute, und Frau Tettenborn wollte ablenken: „Ach Gott, eine flüchtige Bekanntschaft —“

Der Hausherr goß sich ein Glas Wein ein, hob das Glas gegen das Licht und prüfte kritisch seinen Inhalt.

„Es ist toll, was für Zeiten wir durchmachen! Auf keinen Menschen ist mehr Verlaß! Da höre ich heute in Moabit von einem bekannten Richter, daß eine ganz große, üble Betrugsaffäre aufgedeckt worden ist, bei der der Staat um Millionen geschädigt wurde. Schon seit Wochen gehen die heimlichen Voruntersuchungen, bis die Bombe platzt. — Na, sie haben energisch durchgegriffen und mehr als ein halbes Duzend Verhaftungen vorgenommen, darunter auch den Doktor Lindenberg, den sie heute früh vom Bürosessel weg abführten.“

Tettenborn tat einen kräftigen Schluck und setzte das Glas hin.

Er bemerkte nicht das eifige Schweigen im Zimmer, das glücklicherweise dadurch unterbrochen wurde, daß der Braten hereinkam.

Der Anwalt griff zum Messer und schärfte es.

„Ja — ja — das kommt von den maßlos überspannten Ansprüchen von heute! Niemand will mehr ernsthaft arbeiten und sauer sein Brot verdienen! Das soll alles im Hand-

697

umdrehen gehen! Die Folgen der Inflation, die die Geister verwirrt! Wohl dem, der sein Geld ehrlich erwirbt und ruhig schlafen kann — —

Frau Lettenborn blickte besorgt zu ihrer Tochter hinüber, die weiß wie die Wand im Stuhl lehnte.

Hilfreich griff sie ein.

„Kind, hole mir doch mein Taschentuch. Ich ließ es im Schlafzimmer.“

Susi ging hinaus. Wie eine Nachtwandelnde.

Mit so furchtbarer Gewissenhaftigkeit arbeitete die Be-rechtigte!

Sie ließ sich im Schlafgemach der Eltern in einen Stuhl fallen.

Und sie spürte mit der Weichheit ihres Mädchenherzens, daß er ihr doch leid tat.

Aber dann schweiften ihre Gedanken zu der unglücklichen Frau.

Was wurde aus der und ihrem Kinde?

Berurteilte man Reginald, dann verlor er auch seine Stellung!

Wie schrecklich war es doch, daß auch Unschuldige mit-leiden mußten, wenn die strafende Nemesis ihre Senfe schwang und Opfer forderte.

Nach einer Weile kam die Mutter.

„Komm! Fasse dich! Wir wollen dem guten Papa Aus-einanderlegungen ersparen, die überflüssig geworden sind!“

Und Susi riß sich heldenhaft zusammen.

Als man wieder am Tische saß, meinte Frau Lettenborn lächelnd: „Nun, diese Nachricht hat unser Kind ein wenig chotiert, denn sie hatte ein bißchen was übrig für diesen Herrn, der jetzt die Bekanntschaft des Gefängnisses macht!“ Der Anwalt blickte zu seinem Kinde hinüber.

„Die Großstadt, Susi, gibt dem Forschenden täglich neue Rätsel auf. Man kann mit dem Anknüpfen von Freund-schaften nicht vorsichtig genug sein!“

Glücklicherweise nahm dann das Gespräch eine andere Wendung.

Man unterhielt sich von Susis letztem Engagements-angebot, das sie ablehnte.

Der Anwalt billigte diesen Schritt.

Wenn keine Tochter Berlin verließ, mußte es unter sehr günstigen Verhältnissen geschehen, sonst hatte die Sache über-haupt keinen Zweck.

Im stillen hoffte er, daß irgendeine Verlobung diesem ganzen Bühnensput ein erfreuliches Ende bereiten werde.

Im Verfolg dieses Gedankens wohl auch sagte er, während er sich von der Tafel erhob: „Ich habe heute ein Schreiben aus Sofia erhalten. Meine Anfrage soll mit größter Be-schleunigung erledigt werden. Also warten wir ab!“

Und mit einem prüfenden Blick auf Susi, die ihr Mund-tuch mechanisch zusammenrollte und wie geistesabwesend vor sich hinsah.

„Du gefällst mir nicht sonderlich, mein Kind! Soviel Ge-duld wirst du doch wohl noch aufbringen nämlich, bis wir Gewißheit haben, Zurückhaltung zu üben. Ich kann dich doch nicht mit irgendeinem Menschen zusammentun, der vielleicht äußerlich besticht, von dem wir jedoch sonst absolut nichts wissen.“

Und Frau Lettenborn fiel mit verdächtigem Eifer ein: „Das wäre ja ein Wahnsinn! Ja — wenn wir in einem kleinen Städtchen läßen, wo einer den anderen kennt! Aber — in Berlin?!“

Und Susi setzte still hinzu: „Du hast recht, Papa! Das ist es auch nicht. Aber diese ganze Theater Sache macht mich nervös!“

„Jetzt schon? Da fängst du früh an! Beharrst du auf deinem Plan, dann kann es noch ganz anders kommen!“

* * *

Am Mittag des folgenden Tages sprach eine Freundin bei Susi vor und lud sie für den Nachmittag zu einer Kino-vorstellung ein.

Es handelte sich um einen Film, von dem man seit Monaten überall sprach. Aber während er am Kurfürstendamm lief, war man nicht dazu gekommen, ihn zu sehen.

Nun war er schon in andere kleinere Lichtspieltheater ab-gewandert und man mußte sich beeilen, wenn man ihn überhaupt noch genießen wollte.

Susi war zwar absolut nicht in Stimmung, aber die Mutter redete ihr zu.

So kam sie am besten auf andere Gedanken!

Die Vorstellung begann in Schöneberg um fünf Uhr. Pünktlich trafen die jungen Mädchen ein, und da die Freundin kurzfristig war, wählte man einen Platz in den vorderen Reihen.

Es war nur ein kleines, aber traumlich eingerichtetes Haus. Unter der Leinwand saß das aus drei Mann bestehende Orchester, vom Zuschauerraum getrennt durch eine rote Gardine.

Als die Freundinnen sich setzten, war der Saal nur schwach besucht.

Der Klavierspieler schlug einzelne Töne an, der Cellist stimmte sein Instrument. Der Besitzer des Kinos kam her-ein, musterte die lichten Reihen und verschwand dann wieder.

Noch waren einige Minuten Zeit.

Die Freundin plauderte, Susi hörte nur mit halbem Ohr hin.

Sie war in einer ganz scheußlichen Verfassung.

Die Erlebnisse der letzten Tage hatten ihr sensibles Emp-finden aufgestachelt, so daß sie nicht zur inneren Ruhe ge-langen konnte.

Da geschah folgendes:

Den Gang entlang, der vor der vordersten Bankreihe vor-über zum Orchestereingang führte, kam mit schnellen Schritten ein junger Mann, den Geigenkasten in der Hand.

Er schien sich verspätet zu haben, denn er hielt noch die Uhr in der Hand und steckte sie dann fort.

Fräulein Lettenborn fuhr heftig zusammen und faßte un-willkürlich nach dem Arm ihrer Begleiterin.

„Was ist denn — —?“

„Ach — nichts! Ich — glaubte erst — —! Nein — nein — ich habe mich getäuscht!“

Der da vorbeiging und hinter den Vorhang schlüpfte, war Boris!

Es bestand gar kein Zweifel!

Aber Susi faßte sich rechtzeitig, um das Geheimnis nicht auszuplaudern.

Nun wurde der Saal dunkel, und die Musik spielte das erste Stück.

Susis Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf.

Boris Barlanassow geigte in einem Kino dritten Ranges!

Wie war das möglich!

Hatte sie sich nicht getäuscht, spielte nicht vielleicht eine be-sondere Aehnlichkeit ihr einen schlechten Streich?

Nein! Auf eine Entfernung von fünf Schritt war das ausgeschlossen.

Das war sein Gang, seine Haltung.

Und die Art, wie Boris mit leichtem Schwung die Locke zurückwarf, gab es nicht zum zweitenmal.

Die Vorstellung begann.

Zunächst ein oder Lustspielfilm voller Rohheit und Un-geschmack!

Man mußte ihn in Kauf nehmen, um dann den schöneren, zweiten Teil zu genießen.

Neue Besucher kamen und drängten sich in die Reihen.

Susi saß regungslos.

Für sie existierte das alles nicht!

Hier und da brandete eine Lichtwelle empor.

Sie verzog keine Miene.

Ihr war übel zumute.

Sie schloß die Augen, um sich zu sammeln.

Sie träumte ja nur und würde gleich erwachen.

Das Orchester spielte einen Niggertanz, wobei das Klavier immer einen halben Takt hinter den Streichinstrumenten zurückblieb, mit einer anerkanntswerten Ausdauer.

Boris spielte in einem Kino dritten Ranges!

Boris Barlanassow, dessen Vater bei Sofia auf reicher Be-sitzung saß!

Die Töne der Geige schwangen sich hell und klar über das Gedudel empor!

Oh — ja! Er konnte spielen dieser Bulgare!

Susi öffnete die Augen und blickte sich um.

Sie träumte nicht!

Eine dicke Frau drängte sich an ihr vorbei und nahm den freien Sitz neben ihr ein.

Das „Lustspiel“ war vorüber, der Saal erhellte sich.

Die Freundin sprach: „Gräßlich, dieses leichte Zeug! Aber manchen Menschen gefällt es!“

Fräulein Lettenborn antwortete nicht.

Sie wollte aufstehen und fortgehen! Aber dann verwarf sie diesen Gedanken wieder.

Nun hieß es ausharren. Sie mußte Gewißheit haben.

Und wieder blendete das Licht ab.

Die Musik begann Schmelzend, getragen.

Man versuchte sich dem ersten Inhalt des Films an-zupassen.

Starr sah Susi nach der weißen Fläche, wo bunte Bilder an ihr vorüberzogen, die sie nicht verstand.

Ihr Geist weilte ganz wo anders.

Sie sah sich an jenem Abend beim Fest der Bulgaren.

(Fortsetzung folgt)

470

Herd und Scholle

Das Reich der Frau.



S. 3352.

Das Verwandlungskleid.

Eine Neuheit der Mode ist das Verwandlungskleid, das man am Nachmittag und auch als Straßenanzug tragen kann. Das Kleid aus braun-gelb kariertem Wollgeorgette wird vervollständigt durch ein Bolerojäckchen und einen vorn geteilten Lieberrock aus braunem Wollstoff.

Beyer-Sohn. für 96 und 104 Zentimeter Oberweite zu je 1 RM.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststr. 72.

Küche und Haus.

Allerlei Zeitgemähes für den Speisetisch.

Pflaumenspeise. Weißbrot wird in Scheiben geschnitten und auf beiden Seiten in Butter hellgelb geröstet. Reichlich Pflaumen werden in wenig Wasser mit Zucker kurzgekocht und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt. Nun legt man zuerst Brot, dann Pflaumen schichtweise in eine gebutterte Form. Der Pflaumenast wird nach dem Erkalten mit $\frac{1}{4}$ Liter süßer Sahne, 3-4 geriebenen bitteren Mandeln, 2 ganzen Eiern, Zucker nach Geschmack und etwas abgeriebener Zitronenschale verrührt und über die Pflaumen gegossen. Die Speise wird in mäßig heißem Ofen etwa eine Stunde gebacken und vor dem Anrichten mit Puderzucker bestreut.

Pflaumentrusten. Weißbrot wird in nicht zu dicke Scheiben geschnitten, in Butter auf beiden Seiten überbacken, auf den Boden einer Backform gelegt, die mit entkernten, halbierten und reichlich mit Vanillezucker bestreuten Pflaumen belegt und bei gelinder Hitze überbacken.

Kartoffeln mit Birnen. 1 Pfund Birnen werden geschält, halbiert, vom Kerngehäuse befreit und mit Zucker weichgekocht. Dann werden sie durch ein Sieb gegossen. 1 Pfund Kartoffeln werden halbgar gekocht, abgegossen und in dem Birnenast langsam gargedünstet. Die Birnen werden dazugegeben sowie 100 Gramm ausgebratene Speckwürfel. Das Gericht wird mit Zitrone süßsauer abgeschmeckt und, wenn nötig, mit etwas Mehl gebunden.

Ebereschemus. Ihres etwas strengen und säuerlichen Geschmades wegen vermischt man die Eberesche am besten mit dem gleichen Gewicht Mohrrüben und verfährt wie folgt: Die reifen Ebereschen werden von den Stielen gezupft, gewaschen und zum Abtropfen auf ein Sieb gegeben. Dann schneidet man recht zarte Mohrrüben in recht feine Streifen, oder noch besser, schnittelt sie auf einem Gemüsehobel und kocht sie nun mit den Ebereschen in nur wenig Wasser ganz weich, so daß sie sich durch ein Haarsieb streichen lassen. Das gewonnene Mus stellt man kalt und kocht es am nächsten Tag mit etwas gestoßenem Zimt, gemischtem Gewürz und einer Messerspitze pulverisiertem Ingwer nochmals auf. Wenn es nun völlig erkaltet ist, füllt man das Mus in einen Steintopf und verbindet diesen luftdicht mit Blase oder Pergamentpapier, worauf man den Topf an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt. Zum Gebrauch nimmt man nur immer einen kleinen Teil von dem Mus heraus und verbünnt ihn mit aufgelöstem Zucker. Es schmeckt herzhast und angenehm, und da es stark eisenhaltig ist, reicht man es besonders eery blutarmer Kindern als Brotaufstrich. Dem

Mus beim Kochen Zucker zuzusetzen, ist nicht ratsam, weil der Saft der Eberesche die Neigung zum Gären hat, die durch Zuckerzusatz nur erhöht würde. Damit das Mus recht schön in der Farbe wird, verwende man recht rote Mohrrüben.

Die eßbare Kastanie. Je größer die Kastanien sind, um so besser sind sie. Um sie zu kochen, schneidet man an den Spitzen der Früchte ein kleines Loch hinein, bringt sie mit kochendem Wasser aufs Feuer und kocht sie im Anfange des Winters ungefähr 40 Minuten, später wenigstens 50 Minuten. Darauf werden sie von der äußeren und inneren Schale befreit und können nun zu den verschiedensten Gerichten verwendet werden. Sehr schmackhaft sind folgende Speisen: Kastanien mit Äpfeln, braune Kastanien, Kastanienpudding, Kastanienauflauf usw. Die Kastanien lassen sich bis in den Mai hinein und noch länger durch ein sehr einfaches Verfahren frisch und gut erhalten. Sie werden zu Anfang des Winters, im November oder Dezember, in möglichst trockenem Sand in Fässer oder besser noch in irdene Gefäße eingepackt und an einem trockenen, kühlen, vor Feuchtigkeit und Frost geschützten Ort aufbewahrt.

Unter flüssigem Obst versteht man reinen sterilisierten, aber nicht gekochten und eventuell gesüßten Obstsaft. Er wird durch Auspressen der Früchte gewonnen, durch Filtern geklärt, in Flaschen gefüllt und diese verschlossen. Sie werden im Wasserbade vorsichtig auf 60 bis 70 Grad Celsius erhitzt, wobei die Temperatur keineswegs höher steigen darf. Bei 60 Grad erhält man dann die Flaschen 20 Minuten, läßt sie hierauf im Bade abkühlen und stellt oder legt sie nun zu kühler Aufbewahrung weg. Soll der Saft gesüßt werden, so löst man den Zucker im kalten, noch nicht sterilisierten Saft auf. Man kann zusehen bei Erdbeerast bis zu 150 Gramm Zucker pro Liter, bei Johannisbeerast bis zu 300 Gramm, bei Kirchsast bis zu 200 Gramm, bei Himbeerast bis zu 180 Gramm.

Läßt man in Möhrengemüse einige süßsäuerliche Äpfel mitkochen, schmeckt das Gemüse bedeutend herzhafter.

Will man Rottkohlgemüse gut sämig kochen, gibt man einen großen Eßlöffel Reis hinzu.

Damit Frikandellen einen feinen Geschmack bekommen, habe man das Herzchen eines Würfings und gebe es zu dem gehackten Fleisch.

Gesundheitspflege.

Woher kommen Kreuzschmerzen?

Ueber Kreuzschmerzen hört man einen großen Teil der Frauenwelt klagen, und besonders sind es die berufstätigen Frauen, die damit behaftet sind. Unter ihnen hauptsächlich wieder diejenigen, die ihren Beruf im Sitzen ausüben, wie Näherinnen, Buchhalterinnen, sodann die, die in ihrem Beruf viel gehen und stehen müssen, wie Hausangestellte, Verkäuferinnen usw. Daß bei so verschiedenen Lebensbedingungen dieselben Schmerzen geäußert werden, spricht schon dafür, daß auch die Kreuzschmerzen die verschiedensten Ursachen haben müssen. Es nußt also nichts, gegen Kreuzschmerzen Hausmittel, Wärmeanwendungen und Einreibungen zu gebrauchen, wenn nicht die wahre Ursache des Schmerzes erkannt ist. Denn die Kreuzschmerzen sind ja wie die Kopfschmerzen keine Krankheit an sich, sondern nur ein Krankheitszeichen. Darum muß man auch bei länger dauernden Kreuzschmerzen keine Versuche mit Hausmitteln machen, sondern einen Arzt aufsuchen, der die Grundkrankheit behandelt und somit auch die Kreuzschmerzen beseitigt.

Bei Frauen, die schwer arbeiten, viel stehen, schwere Lasten heben, haben die Kreuzschmerzen häufig ihre Ursache in einer Senkung der Unterleibsorgane. Auch Entzündungen, Verwachsungen und Geschwülste der Unterleibsorgane können Ischias und Kreuzschmerzen verschulden, ebenso Erkrankungen der Kreuzbein- und Lendenwirbel. Uebertriebene Abmagerungskuren und Abmagerung nach schweren Krankheiten können durch Schwund des Fettgewebes zu einer Senkung der Nieren und der Baucheingeweide führen, was sich auch in Kreuzschmerzen äußern kann. Auch Blasen- und Nierenerkrankungen sind oft von heftigen Kreuzschmerzen begleitet. Chronische Stuhlverstopfung kann Kreuzschmerzen veranlassen, ebenso Hämorrhoiden und deren entzündliche Verände-

rungen. Nicht allgemein bekannt ist, daß auch Senfküße die Ursache sehr quälender Kreuzschmerzen sein können. Dabei werden oft an den Füßen wenig Schmerzen verspürt. Diese eben erwähnten Kreuzschmerzen können mit passenden Schuh- einlagen in kurzer Zeit behoben werden.

Oft findet sich auch bei Personen, die über Kreuzschmerzen klagen, keine eigentliche Krankheitsursache, wohl aber bestehen eine schwächliche Körperbeschaffenheit und schlaffe, schlecht entwickelte Muskulatur. Diese Kranken können nur durch Hebung des Allgemeinzustandes und systematische, lange durchgeführte Atem- und Turnübungen von ihrem Leiden befreit werden. Wenn kalte Bäder guttun, für den ist Schwimmen ein ausgezeichneter Sport zur Kräftigung der Rücken- und Armmuskulatur. Ein großer Teil der Kreuzschmerzen ist sicherlich auch rheumatischen Ursprungs. Fast ein jeder kennt die plötzlich einsetzende Steifigkeit und Schmerzhaftigkeit der Lendenmuskulatur, die im Volk unter dem Namen „Hexenschuß“ bekannt ist. Zerreißungen und Dehnungen der Muskulatur beim Heben schwerer Lasten können dieselben Krankheitszeichen aufweisen wie der Hexenschuß. Hat der Arzt den rheumatischen Ursprung des Leidens festgestellt, dann kommen die Einreibungen und Wärmeanwendungen zu ihrem Recht. Daneben bewähren sich auch elektrische Behandlungsmethoden, Galvanisieren, Diathermie, ferner Moorpackungen, Moor- und Glühlichtbäder. Sehr wichtig sind bei rheumatischer Veranlagung eine richtig gewählte und genügend warme Unterkleidung und festes, wasserdichtes Schuhwerk. Die Kost soll vorwiegend vegetarisch sein; also viel Gemüse und Obst enthalten.

Dr. S. J. B.

Feld und Garten.

Arbeiten zwischen Sommer und Herbst.

Wer einsichtig ist und es irgend ermöglichen konnte, der hat gleich nach dem Veeerwerden der Getreidfelder oder gar schon um die in Reihen aufgestellten Stiegen, Mandeln oder Puppen herum die Stoppeln gestürzt, um dem Boden in der kurzen Zeit bis zur kommenden Saat das zuteil werden zu lassen, was er nun einmal braucht. Aber auch beim Düngen für die Winterfaat darf es kein Zögern geben; müssen doch manche Düngemittel schon vier Wochen und mehr vor der Saat in den Boden hinein, um rechtzeitig und vollständig wirksam zu werden. Die Notwendigkeit, das Saatgut zu beizen — dessen gehörige Reinigung sollte selbstverständlich sein — wird man angesichts der zurückliegenden nassen Witterung noch weitgehender als sonst in Erwägung zu ziehen haben. Das gilt noch besonders für den Weizen, der ja in der Aussaatzeit dem Roggen meist vorangeht. Dieser will nachher festen Boden und flache Saat. Und dann darf man da, wo es nicht gerade unbedingt entbehrlich erscheint, das Ziehen von Wasserfurchen nicht unterlassen, wenn die Winternäße im Bestand der Saat nicht unliebsam oder gar verheerend wirken soll. Wenn an gutem und sehrzeitigem Grünfütter im Frühjahr gelegen ist, der wird zur Aussaat desselben — z. B. ein Gemenge von Roggen und Zottelwiden — noch die Zeit bis um die Monatsmitte vorteilhaft nutzen. Da nach dem vielen Regen das Gras nachgewachsen ist, so wird man mit der Nachmahd nicht säumen dürfen, und auf keinen Fall sollte man den für den Grummetschnitt meist günstigsten Zeitpunkt verpassen, wenn auf den etwas feuchteren Wiesen der Bärenklee, auf den mehr trockenen dagegen die Pastinake grüne Früchte an der Gipselbolde trägt. Zudem beginnt hier und da schon bald die Rüben- und die Kartoffelernte, und zwischen durch wird immer wieder gedroschen. So gibt es für den Landwirt, wenn auch die Jahreszeit sich jetzt neigt, noch überreichlich auf dem Felde zu tun, ehe noch an die vorwinterlichen Instandsetzungs- und Sannearbeiten gedacht werden kann.

Auch im Gemüsegarten geht die Arbeit noch emsig weiter, wenn man — wie es doch ratsam ist — jedes freigewordene Beet so bald wie möglich umgräbt und düngt. Zudem kann man immer noch Weiß- und Rotkohl, Radishesen und Winteralat säen, zum Monatsende auch Winterkopfsalat auspflanzen. In Töpfe oder Kästen können weiterhin Petersilie und Schnittlauch für den Winterbedarf gepflanzt werden. Zeit ist es auch zum Teilen und Frischpflanzen der Gewürzpflanzen, ebenso zum Verdünnen von Karotten, Spinat, Schwarzwurzeln und Kapuzinchen. Werden den Tomaten die Spitzen weggeschnitten, wie man es so oft empfiehlt, so ergeben sich vielfach besser ausgebildete Früchte; beim Rosenkohl aber kommt dieselbe Behandlung fast immer der Entwicklung der Seitenknospen zugute, und überdies ergeben die weggeschnittenen „Köpfe“ der Pflanzen schon für sich ein

gutes Gemüße. Beim Sellerie geht es nun an das Behäufeln und Düngen, bei den jungen Spargelbeeten an das Behacken, wobei gleich auf die gründliche Beseitigung der Larven des Spedtläfers zu achten ist.

Ebenso wie im Gemüsegarten muß man in den kommenden Wochen auch im Obstgarten eifrig auf die Verfolgung und Vernichtung der mannigfachen Schädlinge bedacht sein, damit aus diesem überreichlich mit Ungeziefer aller Art „gesegneten“ Jahr nicht gar zu viel ungeschoren in die winterliche Puppenruhe kommt. Obstbäume, die schwachen Wuchs zeigen, sollten nach der Ernte stark zurückschnitt werden, und wo dagegen an den Ästen der Obstbäume zu schwer lastet, da muß zu einer Stützungsaktion noch rechtzeitig geschritten werden. Im Ziergarten sind von den Herbstblühern schon viele zur Blütenentfaltung gekommen. Sämlinge von Stauden, die im August gemacht wurden, werden nun verstopft, und bei Nelken usw. kann man es, wo es bisher unterblieb, noch mit Stecklingen versuchen. Die den Sommer über auf Beete ausgepflanzten empfindlichen Pflanzen werden nun eingetopft und können dann noch draußen auf den Beeten stehenbleiben, bis es kälter wird. Auch Blumenwiebeln wird man jetzt vorteilhaft in Töpfe legen. Was jetzt schon, und noch mehr in der nächsten Zeit, an Laub fällt, wird man mit anderen Gartenabfällen zweckmäßig der Kompostbereitung dienlich machen.

Haustierzucht und -Pfleger.

Vorsorge für die kältere Jahreszeit.

Soweit es die Witterung noch erlaubt, sollte nicht nur für die Rinder, sondern auch für Schafe und Ziegen sowie die dabei oft zu stiefmütterlich bedachten Schweine jede sich bietende Weidegelegenheit ausgenutzt werden — allerdings jetzt nicht mehr zu früh am Tage, wenn das Futter noch befeuchtet ist. Was das Vieh nachher von der Weide mit heimbringt, kann ihm andere Haltung und Fütterung kaum zuteil werden lassen; soll es dann aber ans Mästen gehen, so ist nicht die schlechteste Grundlage geschaffen. Wo es nun im Schweinestall bald die Herbstferkel gibt, da macht sich die Vorsorge um die Mutterschweine und nachher das junge Volk geltend. Auch Kanarienvögel, die nun nach und nach ihr Sommerhaar verlieren und den Winterpelz bekommen, brauchen zumal in der kritischen Zeit des Haarens Vorsorge und kräftiges, möglichst auch Kleeheu aufweisendes Futter.

Vom Geflügel aber benötigen jetzt vor allem die Hühner, für die nun die eigentliche Mauferzeit kommt, zweckentsprechende Behandlung sowohl hinsichtlich der Unterkunftsräume als auch in bezug auf die Fütterung. Wenn auch die meisten Hennen mit dem Eierlegen aufhören, so fangen doch die jungen Tiere aus den frühesten Brutten jetzt damit an, und diesen Hühnern darf es vor allem an tierischer Nahrung und phosphorhaltigem Kalk zum weiteren Aufbau des Körpers nicht fehlen. Wo die Hühner auf beschränktem Raum gehalten werden, da mag man ihnen wenigstens in der Mauferzeit soviel Bewegung im Freien geben — natürlich nur bei gutem Wetter —, wie irgend möglich ist. Den Hühnern wie auch den Puten und Gänsen sei überdies noch jede Weidegelegenheit gegönnt, wie auch das, was beim Dreschen des Getreides abfällt. Die Enten setzt man vielfach schon zur Mast, wobei zweckmäßig mit Rüben und Klee oder Schrot begonnen wird. — Der Kanarienzüchter sollte beizeiten die Junghähne, welche eine Anlage zu schrillen Pfeifen erkennen lassen, aussondern und von den anderen im „Studieren“ begriffenen Vögeln fernhalten, damit diese nicht verdorben werden.

Bald verlangen auch die Bienen ihre endgültige Einwinterung, wobei jedes Volk eine leistungsfähige Königin besitzen und auch genügend Arbeitsbienen aufweisen soll, so daß 8 bis 10 Halbrähmchen besetzt werden können. Ein schwaches Volk wird man nicht extra allein einwintern, sondern es einem anderen begeben. Haben Völker mit dem Brutgeschäft nachgelassen, so mag man ihnen Reizfütterung geben und weiterhin für den Wintersitz tadellose Waben mit Arbeiterzellen beschaffen. Wenn man darauf bedacht ist, seine Völker genügend warm einzubauen und die Honigräume auszufüllen, dann ist schon die Hauptsache getan, daß die Bienen gut in das nächste Frühjahr kommen. In der Teichwirtschaft müssen nun die Vorbereitungen zum Abfischen beendet werden, und es geht an das Abernten der gesömmerten Leiche. Die bei der Karpfenzucht mehr und mehr zu bedeutende Fütterung erreicht bei der Forellenzucht ihren Höhepunkt. Aus den Bächen werden die Laichforellen abgefischt.